Jahresbericht 2019

Zusammen WEITER gehen

Mission EineWelt

Weil es uns bewegt!

3 EDITORIAL

4 LEITUNG
Beziehungen tragen, die Begegnung geht weiter

8 REFERAT AFRIKA
Diakoniezentrum Faraja

12 REFERAT PAPUA-NEUGUINEA/PAZIFIK/OSTASIEN
„Wir dürfen nicht nur in unseren vier Kirchenwänden sitzen bleiben“
15 Zauberhafter Anfang

16 PAZIFIK INFORMATIONSSTELLE
20 Jahre Information und Vernetzung

19 REFERAT LATEINAMERIKA
Umfassend: Hilfe und Zuwendung für Geflüchtete in Zentralamerika
21 Suche Frieden... meinen Frieden gebe ich euch

24 REFERAT MISSION INTERKULTURELL
Interkulturelle Öffnung: Das Christentum wird global - überall

28 REFERAT PARTNERSCHAFT UND GEMEINDE
Global geht lokal

34 REFERAT ENTWICKLUNG UND POLITIK
Begegnung, Bildung, Begleitung

38 REFERAT FINANZEN UND VERWALTUNG
Partnerschaften nachhaltig begleiten

42 FUNDRAISING
„Freund/innen eben“: Das große Glück, Unterstützung zu bekommen

46 KONTAKTLISTE

Foto: Thorsten Krafft

Liebe Leserin, lieber Leser,

„Nichts ist so beständig wie der Wandel“ – eine Erkenntnis, die uns nicht von heutigen Organisationsentwickler/innen vermittelt wird, sondern offensichtlich schon vor 2500 Jahren vom griechischen Philosophen Heraklit als Alltagseinsicht erkannt wurde. Auch unser Prediger beim Fest der weltweiten Kirche 2020, Emmanuel Kileo aus Tansania, hat uns Christ/innen das ständige Unterwegs-Sein als Grundbewegung unseres Lebens bestätigt.

Deshalb hoffen wir von Mission EineWelt, dass Sie sich mit uns für Neues begeistern lassen. Wir haben uns nämlich auf den Weg gemacht und unseren Jahresbericht neu gestaltet. Die Berichte aus unseren Referaten sind jetzt nicht mehr sachliche und chronologische Aneinanderreihungen dessen, was im vergangenen Jahr passiert ist. Vielmehr haben unsere Referent/innen versucht, ihre Arbeit im Jahr 2019 aus persönlicher Sicht zu reflektieren. Damit wollen wir Ihnen die Gelegenheit geben, mehr aus der Innenperspektive auf unsere Arbeit zu schauen. Die wichtigsten Ereignisse des Jahres finden Sie nun separat und kurz und bündig im „Telegramm“. Sie können entscheiden, wie Sie lesen. Auch das Layout haben wir verändert. Es soll noch mehr mit den Inhalten korrespondieren und diese unterstreichen.

Wir hoffen, dass Sie sich ebenso über dieses neue Konzept freuen können wie wir. Vor allem wünschen wir uns, dass Sie sich gut informiert fühlen über das, was wir tun. Vielleicht entdecken Sie sich sogar an manchen Stellen mitten drin in dem, was wir denken und erleben.

Das würde uns sehr freuen!

Herzlich

Dr. Gabriele Hoerschelmann
Direktorin Mission EineWelt

Ihr

D. Min. Hanns Hoerschelmann
Direktor Mission EineWelt

Leitung

Foto: MEW

D. MIN. HANNS &
DR. GABRIELE HOERSCHELMANN
Leitung Mission EineWelt

Beziehungen tragen, die Begegnung geht weiter

Foto: Thorsten Kraft

Wenn wir jetzt beim Schreiben dieses Jahresberichts aus dem Fenster unseres Büros im roten Backsteinhaus schauen, dann bietet sich uns ein eigentümliches Bild: Der Himmel ist blau, die Sonne scheint und es ist warm. Aber der Innenhof von Mission EineWelt ist leer. Keine Internationalen Freiwilligen, die in Gruppen auf dem Rasen zusammensitzen, um sich auf die bevorstehende Ausreise in eines der Partnerländer vorzubereiten. Keine Mitarbeitenden, die ihre Teamsitzungen kurzerhand wegen des schönen Wetters in den Garten verlegt haben. Keine Gäste, die von den Tagungsräumen zur Kaffeepause in den Speisesaal schlendern. Es ist ruhig. Die Corona-Pandemie hat auch den Betrieb bei Mission EineWelt getroffen. Es ist anders als noch vor wenigen Wochen und ganz anders als im Jahr 2019.

Und trotzdem steht unser Leben nicht still. Im Homeoffice werden Videokonferenzen abgehalten, Studientage finden digital statt, sogar das Fest der weltweiten Kirche bekommt einen virtuellen Raum zugewiesen. Wir erfahren, wie Menschen aus allen Kontinenten gleichzeitig auf digitalem Wege zusammenkommen können und miteinander in Beziehung stehen. Das gelingt nur, weil wir in den vorangegangenen Jahren diese Verbindungen aufgebaut haben. In diesem Sinn war auch das Jahr 2019 geprägt vom Weiterentwickeln von Partnerschaften, vom Wertschätzen alter Weggefährten und vom Erhalten neuer Impulse.

Wir beide haben jeweils eine letzte Dienstreise vor dem Ruhestand mit einem unserer langjährigen Länderreferenten gemacht:

Hanns Hoerschelmann: mit Traugott Farnbacher und Landesbischof Heinrich Bedford-Strohm in Papua-Neuguinea

Wer Traugott Farnbacher kennt, weiß, dass Reisen mit ihm nie langweilig sind. Die Begeisterung für die Kirchen und die Menschen, die er über Jahrzehnte begleitet hat, springt sofort über. So war es auch bei unserem Besuch mit Landesbischof Heinrich Bedford-Strohm in Papua-Neuguinea im Januar 2019, für den es der erste Besuch in diesem Land und dieser Kirche war. Seit über einem Jahrhundert ist die Evangelisch-Lutherische Kirche in Bayern mit diesem Land im Pazifik verbunden. Immer wieder sind wir bei der Reise auf Spuren ehemaliger Mitarbeitender aus Bayern gestoßen und haben erfahren, wie lebendig deren Arbeit bis heute ist. Die Begrüßung „Dear Brothers and Sisters in Christ“ ist in diesem über Jahrzehnte gewachsenen Miteinander keine Floskel, sondern Realität. Sie ist das Fundament, auf dem wir gemeinsam stehen. Selbst dann, wenn vor uns eine Straße durch starken Regen weggespült ist und wir unser eigentliches Ziel nicht erreichen können, entwickeln sich sehr schnell Beziehungen und Gespräche. „We are Lutherans“ – diese kurze Selbstvorstellung wird im Angesicht eines 6 Meter breiten und 5 Meter tiefen Kraters in der Straße zu einer unsichtbaren Brücke für ein vertrauensvolles Gespräch, eine ernste Diskussion und ein herzhaftes Lachen. Solche Begegnungen machen mir immer wieder deutlich, dass es immer konkrete Menschen sind, die die Beziehung zwischen unseren Kirchen prägen und gestalten. Aber der eigentliche Grund dafür ist der Glaube, die Hoffnung und die Liebe, die uns geschenkt sind.

Gabriele Hoerschelmann: in Liberia mit Reinhard Hansen

Für mich war es die Erstbegegnung mit Liberia, für den Leiter des Afrikareferats, Reinhard Hansen, der letzte dienstliche Besuch in Afrika.

Dienstreisen in unsere Partnerkirchen sind nicht selten geprägt von langen Fahrten mit dem Geländewagen jenseits von geteerten Straßen. Und so haben wir auch diesmal in Liberia nach einigen Tagen bei Sitzungen und Begegnungen in der Hauptstadt Monrovia schließlich die Stadt hinter uns gelassen, um Krankenhäuser, Schulen und Jugendprojekte im Land zu besuchen. Unsere Mitarbeiterin in der Jugendarbeit der Lutherischen Kirche in Liberia, Diakonin Marianne Lorenz, führte uns mitten in den liberianischen Busch zu einem hoffnungsvollen Projekt, das voller alter Erinnerungen und gleichzeitig in die Zukunft gerichteter Visionen steckt. An einer Stelle am Fluss, unter dem Dach riesiger Bambusgehölze entsteht ein Jugendcamp. Den Ort für die Gottesdienste gibt es schon: Wie eine Kathedrale überwölbt der Bambus am Fluss einen Platz mit Bänken, an dem die Jugendlichen zusammenkommen, um miteinander zu beten, zu singen und Gottes Wort zu hören. Sogar Bischof Jensen

Fotos (4): MEW

Seyenkulo erinnert sich daran, hier als Jugendlicher selbst schon gemeinsam mit anderen gebetet und von Gott gehört zu haben. Neu ist jedoch das Jugendzentrum, das hier entstehen soll. Mit viel Kreativität werden hier Häuser für die Unterkunft, ein Sportplatz und eine Küche gebaut. Das Konzept für die Jugendarbeit an diesem Ort ist begeisternd und überzeugend. Wir von Mission EineWelt freuen uns, dabei zu sein und sehen zu können, wie aus diesen Anfängen wieder Neues wächst.

Den schlafenden Riesen wecken

Als wir im Juli unser Fest der weltweiten Kirche feierten, war Erzbischof Musa Panti Filibus aus der Lutherischen Kirche in Nigeria und gleichzeitig Präsident des Lutherischen Weltbundes zu Gast. Durch die Afrikaarbeit ist er schon viele Jahre eng mit Mission EineWelt verbunden. Er kam, um einerseits Reinhard Hansen in den Ruhestand zu verabschieden, aber auch, um das Beziehungsnetz mit uns weiter zu knüpfen. Dabei hat er einen neuen Impuls gesetzt: Der Lutherische Weltbund hat mit seiner Kampagne „Waking the Giant“ dazu aufgerufen, dass Kirchen ihr jahrzehntelanges Engagement für nachhaltige Entwicklungsziele in ihren Gesellschaften ins öffentliche Bewusstsein rücken. Die Kirchen sind sozusagen wie ein schlafender Riese, der sich seiner Kraft und Größe nicht bewusst ist. Die Botschaft heißt daher: Wir haben Ideen, Strukturen und engagierte Menschen und können weitaus mehr in dieser Welt verändern, als wir manchmal denken. Auch wir von Mission EineWelt sind mit unseren Partnern rund um den Erdball schon lange auf diesem Weg unterwegs, um den schlafenden Riesen zu wecken.

Gabriele und Hanns Hoerschelmann

+++ TELEGRAMM+++

+++ JANUAR +++
Das Volksbegehren „Artenvielfalt – Rettet die Bienen!“ startet. Jürgen Bergmann, Leiter des Referats Entwicklung und Politik bei Mission EineWelt, gehört zu den Erstunterzeichner/innen.

+++ FEBRUAR +++
Während der Nürnberger Spielwarenmesse beteiligt sich Mission EineWelt im Rahmen des Nürnberger Bündnisses Fair Toys an Protesten gegen menschenunwürdige Arbeitsbedingungen in der weltweiten Spielzeugproduktion. Staatsminister Florian Herrmann wird neuer Schirmherr der „HandyAktion Bayern“.

+++ MÄRZ +++
Die Weltuni beschäftigt sich mit Risiken und Möglichkeiten der Digitalisierung.

Eine Ära geht zu Ende: Traugott Farnbacher wird mit einem Studientag, einem Gottesdienst und einem festlichen Empfang in den Ruhestand verabschiedet. In seinen rund 15 Dienstjahren als Leiter des Referats Papua-Neuguinea, Pazifik, Ostasien hat er die Arbeit von Mission EineWelt in dieser Partnerregion maßgeblich geprägt.
„Gemeinsam nach den Sternen greifen“: Die Kampagne von Mission EineWelt zur EU-Wahl startet.

Die Jury entscheidet. Gewinner des internationalen Songwettbewerbs „Der Mensch – Not for Sale“ ist die Super Kwata Band aus Tansania mit ihrem engagierten Reggae „War is a Business“.

+++ APRIL +++
Stabwechsel im Referat PPO: Thomas Paulsteiner und Arnim Doerfer werden in ihre Ämter als Referatsleiter und Fachreferent für Papua-Neuguinea eingeführt.

+++ MAI +++
„Die Schöpfung – Not for Sale“: Beim Jahresempfang in Würzburg startet die neue Jahreskampagne von Mission EineWelt.

Eine Delegation malaysischer Kirchenleitender macht bei Mission EineWelt Station. Dort steht ein Gespräch mit der bayerischen Synodalpräsidentin Annekathrin Preidel auf dem Programm. Hauptthema: die ökumenische Praxis in Malaysia und Deutschland.

+++ JUNI +++
Unter dem Dach des Evangelischen Missionswerks Deutschland (EMW) veranstaltet Mission EineWelt gemeinsam mit anderen Werken ein Konzert mit dem a-cappella-Quintett VIVA VOCE. Als Gäste stehen Chöre aus der weltweiten Kirche mit auf der Bühne. 10.000 Zuhörer/innen sind dabei.

+++ JULI +++
Beim 20. Bayerischen Museumstag in Neumarkt wird der Förderpreis „Vermittlung im Museum“ vergeben. Eine von drei Preisträger/innen ist die Dauerausstellung „einBlick“ von Mission EineWelt, die zusammen mit dem Bereich E-Learning und dem Referat Entwicklung und Politik ein spielerisches Vermittlungskonzept entwickelt hat.

Im Rahmen der Lila Nacht und des Festes der weltweiten Kirche werden Reinhard Hansen, Leiter des Referats Afrika, und Ulrike Hansen, Studienleiterin im Referat Mission Interkulturell, verabschiedet.

+++ AUGUST +++
Mission EineWelt beteiligt sich zusammen mit der Pazifik-Infostelle am Hiroshima-Gedenken in Nürnberg.

+++ SEPTEMBER +++
Gabriele Hoerschelmann predigt in der Nürnberger St. Martha-Kirche zur Verleihung des Nürnberger Menschenrechtspreises.

+++ NOVEMBER +++
Unschätzbarer Schatz für Mission EineWelt: Nach fünf Jahren als Studienleiterin in den Referaten Mission Interkulturell und Partnerschaft und Gemeinde bei Mission EineWelt wird Margaret Obaga zusammen mit ihrem Mann William, der als Kirchenmusiker an der Fachhochschule für Interkulturelle Theologie in Hermannsburg gelehrt hat, feierlich verabschiedet.

Die bayerischen Dekanatsmissionsbeauftragten und Dekanatsmissionspfarrer/innen beschließen bei der Missions- und Partnerschaftskonferenz in Neuendettelsau, „die Themen Klimawandel und Bewahrung der Schöpfung als Teil der Partnerschaftsarbeit“ noch mehr als bisher im Wahrnehmungsfokus ihrer Dekanate und Gemeinden zu verankern.

+++ DEZEMBER +++
Vincent Gewert gewinnt den 1. Preis des Fotowettbewerbs für Freiwillige von Mission EineWelt.

REINHARD HANSEN
Referat Afrika

KLAUS DOTZER
Referat Afrika

Kennen Sie das auch? So mancher „erste Eindruck“ brennt sich unauslöschlich ein auf unsere Netzhaut und in unsere Seele. Für mich gibt es einige solcher Eindrücke aus Tansania, wo ich in den 1990er Jahren erstmals gearbeitet habe.

Auch nach über 25 Jahren kann ich manche Erinnerungen und Gefühle, erzeugt von starken „ersten Eindrücken“, noch spüren, oftmals ausgelöst durch „Trigger“ wie eine bestimmte Redewendung, ein bestimmtes Bild oder einen bestimmten Geruch.

Diakoniezentrum Faraja: Unauslöschliche erste Eindrücke und sich schließende Kreise

Eine dieser starken Erinnerungen ist mein erster Besuch auf dem Gelände des heutigen Faraja Diakoniezentzrums am Westkilimanjaro. Es muss wohl 1994 oder 1995 gewesen sein. Wenn ich die Augen schließe, kann ich mir die Szene noch herholen. Ich sehe mich selbst stehen. Ein junger Mann auf dem unfertigen Fundament eines Hauses inmitten von hügeligem Land, einige Felder, viel Busch. Zwei, drei dürre Ziegen suchen im Staub nach essbaren Grün, der Wind weht stark. Östlich erhebt sich im Abendlicht der schneebedeckte Gipfel des Kilimanjaro, westlich ist der Mount Meru klar zu sehen. Diese Landschaft berührte mich, und auch der Gedanke, dass hier, so der Plan der ELCT Norddiözese, ein diakonisches Zentrum entstehen sollte als Sitz einer Brüderschaft für tansanische Diakone. - Aber hier? Hier „irgendwo im Nirgendwo“ zwischen den Bergen? Ich weiß noch genau, wie anrührend schön ich den Platz fand, aber auch wie meine Phantasie kaum ausreichte, mir hier mehr vorzustellen zu können als Steppe ...

... 25 Jahre später, am 5. Oktober 2019, stehe ich wieder an gleicher Stelle. Auf dem Fundament steht schon seit Jahrzehnten ein Haus, inmitten von anderen Gebäuden. Ein richtiges kleines diakonisches Dorf ist das heute hier. Da ist die Internatsgrundschule für Kinder mit körperlichen Behinderungen. Dort drüben die Schule, in der junge Männer zum Diakon ausgebildet werden. Dazu zahlreiche Häuser für Mitarbeitende.

Heute bin ich auch nicht alleine hier, sondern umgeben von Hunderten von Menschen, alle in Festtagskleidung. Trubel auf dem gesamten Gelände, als wir uns gemeinsam auf den Weg machen hoch zur Kirche auf dem Hügel.

Im Gottesdienst werden dann die MEW-Mitarbeitenden Gabriele Raunigk und Armin Raunigk feierlich verabschiedet. Das Diakonen-Ehepaar hatte in den letzten Jahren in leitender Funktion in Faraja gearbeitet. Mit der Entpflichtung durch den Bischof der Norddiözese,

Fotos (3): MEW

Referat Afrika

Fredrick O. Shoo, ist in Faraja eine Ära zu Ende gegangen. Seit 1994 hatte Mission EineWelt, in Kooperation mit den Rummelsberger Gemeinschaften, Diakon/innen und ihre Ehepartner/innen zum Aufbau des Diakoniezentrums Faraja an den Kilimanjaro entsandt.
Unmittelbar nach der Entpflichtung der Raunigks wurde die neue, tansanische Leitung des Diakoniezentrums feierlich in den Dienst eingeführt. Zukünftig leiten Goodluck Emmanuel Nnko als Brüdersenior und Rektor, Elirehma Kaaya als Ausbildungsleiter und Samson Mphuru als Geschäftsführer die Geschicke der Brüderschaft der Faraja-Diakone.

Der damalige Rummelsberger Rektor Günter Breitenbach und sein seinerzeit noch designierter Nachfolger, Reiner Schübel, waren extra mit nach Tansania gereist und versprachen in der voll besetzten Kirche: „Auch wenn wir zukünftig keine Mitarbeitenden aus Bayern vor Ort haben werden, endet unsere Zusammenarbeit nicht, vielmehr wird sie von heute an ein neues Level erreichen“.

Über fünf Stunden dauerte der typisch tansanische Festgottesdienst. Neben der Entpflichtung von Raunigks und der Einführung der neuen Dreierleitung wurden auch sieben Farajabrüder in ihr Amt als Diakone eingesegnet. Die Faraja-Brüderschaft hat damit 33 Diakone im aktiven Dienst und etwa 25 in Ausbildung. Sie unterstützen unter anderem Kinder mit Behinderungen, arbeiten im medizinischen Bereich, betreuen Waise und stemmen die Finanzverwaltung in kirchlichen Einrichtungen.

Als wir am Ende des Tages in den Geländewagen steigen und Faraja verlassen, spüre ich tiefe Dankbarkeit. Das Faraja Deaconic Centre ist eine Erfolgsgeschichte. Insgesamt 13 Jahre habe ich in Tansania gelebt und gearbeitet. Seit drei Jahren bin ich nun der zuständige Tansaniareferent bei Mission EineWelt. Gottvertrauen und eine große Portion Optimismus gehören zwingend zum Stellenprofil meiner Tätigkeit. Das Suaeheliwort FARAJA (sprich „Faradscha“) bedeutet TROST. Dass es Gott nicht kümmert, wenn meine Phantasie, mein Gottvertrauen und meine Zuversicht einmal nicht ausreichen, und er doch Großes entstehen lässt, das ist mir auf der abendlichen Fahrt weg vom Faraja Diaconic Centre ein sehr tröstlicher Gedanke.

Claus Heim, Tansaniareferent

+++ TELEGRAMM +++

+++ MÄRZ +++
Studientag in der Evangelischen Akademie Tutzing: „AFRICAAAAAA…“ war der Titel eines voll ausgebuchten Wochenendseminars veranstaltet von Mission EineWelt in Kooperation mit der der Evangelischen Akademie Tutzing. Referierende in Tutzing waren unter anderem: John Njenga Karugia („Was macht China ‚richtig‘ und was macht Europa ‚falsch‘ in Afrika?“), Emmanuel Kileo („Hochschul- und Bildungslandschaft in Tansania: Ist Bildung der Schlüssel für eine nachhaltige Zukunft?“) und Valinirina Nomenjanahary („Die Rolle der Frauen in Gesellschaft, Entwicklung und Politik samt Auswirkungen auf die Weltbevölkerung“). Weithin sicht- und hörbar gemacht wurde die Tagung auch durch die Fernsehaufzeichnung einer Podiumsdiskussion mit Aneth Lwakatare, Emmanuel Kileo und John Njenga Karugia durch den bayerischen Rundfunk (BR alpha).

+++ JUNI +++
„Speakers‘ Tour“ – afrikanische Stimmen in Deutschland hörbar machen
Zur Speakers‘ Tour heißt es auf der MEW-Homepage: „Die althergebrachte europäische Haltung zur afrikanischen Entwicklung und Perspektive ist immer noch oft eine (neo-) koloniale: Europa sagt Afrika, wo es langgeht. Die Speakers‘ Tour mit afrikanischen Führungskräften will diese Haltung überwinden und einen gleichberechtigten Dialog zwischen Europa und Afrika initiieren.”
Veranstaltungen in Kooperation mit verschiedenen Missionswerken in Deutschland gab es in Hannover, Berlin, Hamburg, München und in Dortmund beim DEKT.
Im Rahmen der Speakers‘ Tour fand die Münchener Veranstaltung am 13. Juni 2019 auf Schloss Nymphenburg statt. Titel des gut besuchten Studientags: „Afrika und Europa im Dialog: Kirche, Politik und Gesellschaft“. Der Generalsekretär der gesamtafrikanischen Kirchenkonferenz, Fidon Mwombeki, beleuchtete in seinem Beitrag die Agenda 2016 der Afrikanischen Union und stellte diesem Ansatz die nachhaltigen Entwicklungsziele der Vereinten Nationen gegenüber. Paul Muchena, Koordinator der katholischen Kommission für Gerechtigkeit und Frieden im krisengeschüttelten Simbabwe, sprach über die Wichtigkeit der Zivilgesellschaft in afrikanischen Ländern.
Der Leitende Bischof der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Tansania, Fredrick O. Shoo, stellte die „Bewahrung der Schöpfung“ als zentrales Anliegen von Christ/innen weltweit in den Mittelpunkt seiner Überlegungen. Aus deutscher Sicht sprachen unter anderem die Regionalbischöfin Susanne Breit-Keßler und Mission EineWelt-Direktorin Gabriele Hoerschelmann.

+++ JULI +++
Zum Studientag „Einheit als Aufgabe – Anstöße auf dem gemeinsamen Weg“ am 20. Juli 2019 in Neuendettelsau konnten Reinhard und Ulrike Hansen anlässlich ihrer gemeinsamen Verabschiedung noch einmal zwei afrikanische Hochkaräter als Referenten gewinnen: Von der Tumaini Universität Makumira sprach Professor Faustin Mahali („Beyond Traditional Approaches to Theological Education in Africa“) und aus Nigeria kam der Erzbischof der dortigen Lutherischen Kirche und zeitgleich Präsident des Lutherischen Weltbundes (LWB), Musa Panti Filibus („Waking the Giant – the Lutheran Communion as Actor in a Global Initiative“).
Am Ende des Tages stand ein bewegender Abschiedsgottesdienst mit Dialogpredigt von Reinhard und Ulrike Hansen.
In ihrer gemeinsamen Predigt beim Verabschiedungsgottesdienst nahmen Ulrike und Reinhard Hansen unter anderem kritisch Stellung zum derzeitigen Umgang der EU mit Menschen, die versuchen über das Mittelmeer nach Europa zu fliehen. „Jesus möchte, dass menschliche Regelungen das menschliche Zusammenleben positiv fördern. Aber leider gibt es viele Bereiche, wo das nicht der Fall ist, legte Reinhard Hansen den Finger in die Wunde. Ein Beispiel sei die Seenotrettung. „Die Retter stehen vor Gericht. Menschen ertrinken im Mittelmeer, das zum größten Massengrab der Geschichte wird.“ Früher habe die simple Regel gegolten, „wer in Seenot ist, wird gerettet, und basta“. Inzwischen scheine die EU aber ihre Werte verloren zu haben. Von der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Bayern forderten die Hansens eine deutliche Ansage zu solchen Missständen: „Jesus fordert von uns, dass wir uns damit befassen.“

Ulrike Hansen war seit 1995 Studienleiterin bei Mission EineWelt. Arbeitsschwerpunkte waren die Begleitung ausländischer Stipendiat/innen sowie in der ökumenischen Frauenarbeit. Die Arbeit bei Mission EineWelt war aber nur eine Hälfte ihrer beruflichen Tätigkeit. Auch nach ihrem Abschied von Mission EineWelt wird die 62-Jährige weiter auf ihrer halben Stelle als Gemeindepfarrerin in Vestenberg arbeiten.
Reinhard Hansen arbeitete von 1994 bis 2001 als Fachreferent Tansania und danach bis 30. September 2019 als Leiter des Referats Afrika für Mission EineWelt. Zum 1. Oktober 2019 begann die passive Phase seiner Altersteilzeit.

+++ OKTOBER +++
Pfarrer Klaus Dotzer ist seit 1. Oktober 2019 der neue Leiter des Afrikareferats. Er schreibt dazu:
„Mein Dienst als Reinhards Nachfolger begann mit Besuchen in der Demokratischen Republik Kongo, in Kenia und bei der Mitarbeitendenkonferenz in Tansania. Das war der leichte Teil. Der härtere Teil ist seither die Einarbeitung im „Innendienst“, wo ich mit Sigrid Kinkelin, Marina Ostertag, Simona Fuckerer und Claus Heim, Gott sei Dank, ein bewährtes, eingespieltes und kompetentes Team an der Seite habe, das mich geduldig und wohlwollend begleitet. Ebenso wie alle anderen Mitarbeitenden hier bei MEW!
Für mich gilt: „Was wir als Kirchen tun, das muss am Ende des Tages irgendwann und irgendwie immer auch das Leben der Menschen an der Basis unserer Gemeinden erreichen und ihnen zugutekommen – in Afrika, und hier bei uns. Daran wird sich auch meine eigene Arbeit als Afrika-Referent messen lassen müssen. Ich freue mich auf die Zusammenarbeit in den kommenden Jahren. Mein Afrika, das sind die Menschen dort, für die ich als Pfarrer da sein durfte, und durch die ich in meinem Glauben wachsen und zu dem werden durfte, der ich heute bin. Für diese Menschen möchte ich da sein. Und diese Menschen möchte ich auch uns hier in Deutschland nahebringen.“

Klaus Dotzer übernimmt die Zuständigkeit für Kenia, Kongo (DRC), Mosambik und Liberia. Diakon Claus Heim ist weiterhin für die Partnerkirche in Tansania zuständig. Für alle afrikanischen Partnerkirchen von MEW bietet Monika Caspary als Koordinatorin des ELCB Project Desk Africa (PDA) mit Sitz in Tansania Unterstützung an. Das ELCB PDA hat mittlerweile ein eigenes Büro im ELCT Head Office in Arusha bezogen. Dieses Büro unterstützt unsere fünf afrikanischen Partnerkirchen in Planung, Begleitung und Überprüfung von Projekten. Im Zuge der Einführung der neuen Compliance Prozesses wird das Tätigkeitsspektrum des Büros zukünftig noch weiter ausgebaut. So soll die Beleg- und Auditprüfung hinzukommen.

Referat Papua-Neuguinea/Pazifik/Ostasien

„Wir dürfen nicht nur in unseren vier Kirchenwänden sitzenbleiben“

Interview mit Aaron Yap

Fotos (2): MEW

THOMAS PAULSTEINER
Referat Papua-Neuguinea/
Pazifik/Ostasien

Der Schwerpunkt des Engagements von Mission EineWelt in Asien liegt in den Bereichen Gemeindegründung, Gemeindeaufbau, Theologische Ausbildung und Mission. Am Beispiel der Lutherischen Kirche in Malaysia (LCM) lässt sich das gut veranschaulichen. Bischof Aaron Yap gibt in einem Interview tiefergehende Einblicke.

? Bischof Yap, die LCM ist eine der starken lutherischen Kirchen in Südost-Asien. Sie wurde unter schwierigen Umständen gegründet. Seitdem ist sie stetig gewachsen. Wie wichtig ist es für die LCM, neue Gemeinden zu gründen?

! Yap: Ja, wir wurden in schwierigen Zeiten nur wenige Jahre vor der Unabhängigkeit Malaysias von der britischen Kolonialherrschaft 1957 gegründet. Als Kirche in einer Minderheitensituation ist für uns der Missionsbefehl aus Matthäus 28 sehr wichtig. In unserem Strategieplan „Vision and Mission 2017-2021“ sind Gemeindegründungen zentral verankert. Wir dürfen nicht nur in unseren vier Kirchenwänden sitzenbleiben, sondern sind berufen, zu den Menschen hinzugehen und sie zum Glauben an Christus einzuladen.
Entscheidend bei Gemeindegründungen ist das Gebet um Gottes Führung, Stärkung und Klarheit für konkrete Schritte, dass er die Herzen von Menschen dazu bewegt, gemeinsam mit anzupacken. Zunächst gründen wir mit einigen Leuten einen neuen Bibelkreis, der sehr missionarisch ausgerichtet ist. Dieser wird von einer bereits bestehenden Gemeinde begleitet, die in den ersten Jahren auch finanzielle Unterstützung leistet. Am wichtigsten ist aber die missionarisch-evangelistische Grundausrichtung und innere Überzeugung aller Gemeindeglieder.

Foto: Thomas Paulsteiner

? Welche Rolle spielt die theologische Ausbildung von ehrenamtlichen Mitarbeitenden in diesem Prozess?

! Yap: Für ehrenamtlich wie für hauptamtlich Mitarbeitende ist sie sehr wichtig. Wir legen großen Wert auf das „Priestertum aller Gläubigen“ und ermutigen unsere Gemeindeglieder, ihre Zeit, ihre Gaben und Talente einzubringen. Im alltäglichen Leben haben normale Gemeindeglieder viel mehr Kontakt zu Nicht-Christ/innen, als z. B. unsere Pfarrer/innen. Daher sind eine gute biblische Grundlage und das persönliche Zeugnis einzelner Christ/innen entscheidend.

? Welche Fähigkeiten und Qualifikationen sind für Ihre Pfarrer/innen besonders wichtig?

! Yap: Die meisten unserer Pfarrer/innen haben an lokalen Bibelschulen und ökumenisch ausgerichteten theologischen Seminaren studiert. Eine solide akademische Ausbildung ist unerlässlich, aber kein Selbstzweck. Sie muss sich in den Dienst Gottes stellen lassen, um Menschen zum Glauben an Jesus Christus einzuladen.
Um das lutherische Profil unserer Kirche zu erhalten und zu schärfen, müssen alle angehenden Pfarrer/innen verschiedene Kurse zur Stärkung der lutherischen Identität durchlaufen. Im Bereich der Soft-Skills ist uns wichtig, dass unsere Pfarrer/innen

+++ TELEGRAMM+++

+++ JANUAR /FEBRUAR +++
Letzte Dienstreise von Traugott Farnbacher nach Papua-Neuguinea und auf die Philippinen, begleitet von Landesbischof Heinrich Bedford-Strohm.

+++ MÄRZ +++
Traugott Farnbacher wird feierlich in den Ruhestand verabschiedet. Thomas Paulsteiner wird neuer Leiter des Referats PPO. Arnim Doerfer wird neuer Fachreferent für Papua-Neuguinea/Pazifik.

Demonstrationen in Hongkong beeinträchtigen auch den Unterricht am Lutherischen Theologischen Seminar. Lutherische Kirche in Korea zerbricht fast an Korruption und inneren Machtkämpfen.

+++ APRIL +++
Ökumenische Studiengruppe aus Malaysia mit 25 kirchenleitenden Personen verschiedener Konfessionen besucht MEW, die Lutherstätten und Rom. Ein starker Impuls für ökumenische Offenheit und intensivere Zusammenarbeit wird gesetzt.

+++ JULI +++
Upolu Vai, Principal des Pacific Theological College (Fiji), hält Festpredigt beim Fest der weltweiten Kirche.

+++ OKTOBER +++
„Wantok in Modern Times“ mit über 60 Teilnehmenden – ein sehr gut besuchter Thementag.

+++ NOVEMBER +++
Studienseminar zur Predigtlehre und zur lebendigen Gestaltung von Gottesdiensten mit Teilnehmenden aus Australien und den Philippinen bei MEW und an den Lutherstätten.

+++ PERSONELLE VERÄNDERUNG ++++
Rückkehr: Fam. Depner (aus Hongkong), Fam. Schwöbel und Stock/Schmidt (aus Papua-Neuguinea), Alois Schwarz (aus den Philippinen).

Aussendungen: Fam. Wiesgickl (nach Hongkong).

Als Senior-Experts: Ehepaar Wild sowie Hubert Schildhauer nach PNG.

Foto: Thomas Paulsteiner

Teamplayer sind, auf Menschen eingehen können und dass ihr persönlicher Lebensstil mit ihrer Verkündigung einhergeht.

? Wie wichtig ist eine Höherqualifizierung einzelner Pfarrer/innen durch einen Masterabschluss oder eine Promotion?

! Yap: Da sich das Bildungsniveau unserer Gesellschaft stetig anhebt, ermutigen wir entsprechend begabte Pfarrer/innen, sich durch höhere akademische Abschlüsse weiter zu qualifizieren. So bleiben wir als Kirche gesprächsfähig.

? Die LCM ist auch in der Arbeit unter den Orang Asli sehr aktiv. Warum engagieren Sie sich in diesem Bereich, was sind die besonderen Herausforderungen und Chancen?

! Yap: Die Orang Asli sind die indigenen Menschen in Malaysia. Ihnen gehörte ursprünglich das Land. In West-Malaysia sind sie heute die am stärksten marginalisierte Gruppe. Sie wurden ihres traditionellen Landes beraubt, ihre Kinder haben kaum Bildungschancen und es gibt kaum öffentliche Infrastruktur.
Wir sind gefordert, diesen Missständen zu begegnen. Dabei legen wir besonderen Wert auf die Ermöglichung einer schulischen Ausbildung für Kinder und Jugendliche. Innerhalb unserer Kirchenstruktur bilden die Orang Asli-Gemeinden einen eigenen Distrikt mit einem hohen Maß an Selbstverwaltung und Selbstorganisation.

? Die LCM ist missionarisch auch über die Grenzen Malaysias hinaus sehr engagiert, unter anderem in Myanmar, Vietnam oder Madagaskar. Was sind die Beweggründe dieses Engagements?

! Yap: Durch die Arbeit der früheren Missionare haben wir selbst die Gnade Gottes empfangen. Das möchten wir nun gerne an andere weitergeben. In den letzten Jahrzehnten konnten wir neue lutherische Kirchen in Myanmar, Vietnam und Madagaskar gründen und Beziehungen nach Nepal und China aufbauen. Wir danken Gott, dass er uns die Gelegenheit gibt, an seiner Mission teilzuhaben.
Diese internationalen Beziehungen weiten auch unseren eigenen Blick und eröffnen neue Horizonte. Unser eigenes Gemeindeleben und -wachstum wird dadurch inspiriert, gestärkt und bereichert.

? Als Kirche in einer Minderheitensituation unter schwierigen politischen Rahmenbedingungen: Wie kann die LCM eine Rolle im öffentlichen Raum spielen?

! Yap: Wir sind Teil unserer Gesellschaft und konzentrieren uns nicht nur auf unsere eigene Spiritualität. Wir spielen eine aktive Rolle im diakonischen Bereich, durch Kindergärten, Waisenheime, Einrichtungen für Menschen mit Behinderung bis hin zu Seniorenheimen und mobilen Kliniken.
Ökumenisch arbeiten wir eng mit anderen Kirchen zusammen und sind Mitglied in nationalen christlichen Dachverbänden. Hier setzen wir uns für Religionsfreiheit und gegen eine zunehmende Islamisierung unseres Landes ein. Im interreligiösen Bereich gehören wir zum „Malaysia Consultative Council of Buddhist, Christians, Hindu, Sikhs and Taoism“, dem einzigen interreligiösen Verbund Malaysias, der alle im Land vertretenen Religionen, außer dem Islam, vertritt.

? Was bedeutet „Lutherische Identität“ in einem modernen asiatischen Kontext heute?

! Yap: Gnade. Die Gnade, die wir durch Jesus Christus empfangen haben, stellen wir in den Vordergrund. Wir sind ganz bewusst Mitglied im Lutherischen Weltbund und sind tief verwurzelt in der Heiligen Schrift. Dabei sind wir ökumenisch verbunden mit anderen Kirchen. In unserem gottesdienstlichen Leben gründen wir uns auf Wort und Sakrament, woraus unser missionarisches und diakonisches Engagement entspringt. Mission und Diakonie sind ein integraler Bestandteil unserer lutherischen Identität. Dabei haben unsere Gemeinden eine große Freiheit in der konkreten Gestaltung ihrer Gottesdienste und ihres geistlichen Lebens. Unterschiede sollten nicht zu Streitigkeiten und Spaltungen führen, sondern als gegenseitige Bereicherung verstanden werden.

Interview: Thomas Paulsteiner

Referat Papua-Neuguinea/Pazifik/Ostasien

Zauberhafter Anfang

„Allem Anfang wohnt ein Zauber inne“. Für den gedanklichen Zugang zu sich neu ergebenden Lebenssituationen wird gerne dieses Zitat von Hermann Hesse bemüht.
Der 1. März 2019 hielt für mich diesen Zauber bereit. Nach mehreren Jahren als Pfarrer im fränkischen Raum öffnete sich nun wieder die weite Welt als Arbeitsfeld. Wieder, denn ich erhielt damit die Möglichkeit, an eine frühere Lebensphase anzuknüpfen. Als Missionarskind bin ich in Papua-Neuguinea aufgewachsen.
An den Südpazifik angrenzende Länder und ihre jeweiligen lutherischen Kirchen bilden jetzt mein Gegenüber bei der Pflege der Partnerschaften zwischen ihnen und unserer Landeskirche. Für unsere Mitarbeitenden bin ich Ansprechpartner und Brücke nach Deutschland. In einem Verbund mit anderen Partnerkirchen der Evang.-Luth. Kirche von Papua-Neuguinea arbeiten wir eng und unterstützend zusammen.
Der Zauber ist geblieben: nicht nur wegen der Südsee und dem, was wir europäisch geprägten Menschen da gerne hineininterpretieren. Nicht nur, weil ich an die Wurzeln meiner Kindheit anknüpfen kann. Nicht, weil die Lebenswelt dort heiler und besser wäre und auch nicht, weil es ohne mich nicht ginge und ich dort etwas retten könnte.
Der Zauber hält an, weil ich mitarbeiten kann in einem tollen Team, in dem der Gedanke von Partnerschaft, Freundschaft und globaler Kirche Jesu Christi erprobt und gelebt wird. Dabei beschäftigt mich auch immer wieder das Erbe der Mission und die ganz unterschiedlichen Möglichkeiten von deren Deutung. Auch dabei öffnet sich für mich der Zauber eines Anfangs. Denn ich muss heute, in meiner Zeit und Lebenswirklichkeit, nach bestem Wissen und Gewissen neu buchstabieren, was meine Aufgabe ist im gemeinsamen Miteinander.
Herausforderungen gibt es genug. Das hat oft mit kulturellen Verschiedenheiten zu tun, aber auch darin liegt Zauber. Mission hat viel mit Staunen zu tun, Staunen darüber, wie Gott wirkt und Menschen bewegt; darüber, wie Menschen anders leben und glücklich sind; darüber, dass auch ich ein Teil bin der wunderbaren Schöpfung Gottes.
2019 war geprägt von der Begegnung mit vielen neuen Menschen und meinen ersten zwei Dienstreisen auf die Philippinen und nach Papua-Neuguinea. Kirchenpräsident Antonio Reyes von der Lutherischen Kirche der Philippinen (LCP) ermöglichte mir einen ausgezeichneten Erstkontakt zu „seiner“ Kirche. Ich erlebte eine fröhliche und lebendige Spiritualität in den Gemeinden. Aber auch Spannungen zwischen konservativen und liberaleren Flügeln in der LCP.
Jedes Mal, wenn meine Füße den Boden Papua-Neuguineas betreten, spüre ich den Atem des Lebens und die Seele antwortet. Als einer der großen Lieferanten für Bodenschätze und gesegnet mit einer unfassbar schönen Natur ist auch dieses Land den Zugriffen international operierender Großkonzerne ausgesetzt. Die großen Themen im pazifischen Raum sind Bewahrung der Schöpfung, Überwindung post- und neokolonialer Strukturen, Gerechtigkeit. Der Bischof der ELC-PNG, Jack Urame, greift diese Themen auf und beteiligt sich an der Entwicklung von pazifikspezifischen Antworten.
Unermüdlich arbeitet auch Pfarrer Matei Ibak von der Insel Karkar an diesen Themen. Er ist Umweltaktivist und theologischer Denker. Zusammen mit jungen Menschen baut er inzwischen das dritte große Kanu nach traditionellen Bauplänen. Mit diesen Werbeträgern spricht die Gruppe in den Küstengemeinschaften über die Gefahren von Deep-Sea Mining, Deep-Sea Tailing und Überfischung. Das Land und die See haben einen besonderen Stellenwert. Sie bilden seit Menschengedenken die Lebensgrundlage dort ansässiger Menschen und es geht darum, die Achtung vor dieser Schöpfung wieder zu finden.
Die weltweite Gemeinschaft der Christ/innen ist etwas sehr Schönes. Diese Gemeinschaft ist Kirche, und was uns verbindet, ist Jesus Christus. Was für ein Zauber doch in jedem neuen Tag liegt. Auch das ist immer ein Neuanfang.

Arnim Doerfer

Foto: Thorsten Krafft

Pazifik-Informationsstelle

30 Jahre Information und Vernetzung

Die Pazifik-Informationsstelle befördert von Neuendettelsau aus die Schaffung lebendiger Verbindungen zwischen Deutschland und der Pazifik-Region

Kaum zu glauben, dass es die Pazifik-Informationsstelle in Neuendettelsau schon seit 30 Jahren gibt. Hervorgegangen ist diese ökumenische Initiative aus dem Verein Pazifik-Netzwerk. Dieser hatte sich 1988 gegründet, um in Deutschland für einen atomwaffenfreien Pazifik einzutreten. Im Verein fanden sich die vielen kleinen Protestgruppierungen, die über ganz Deutschland verteilt waren, zusammen. Der nächste Schritt war die Suche nach einer Koordinierungsstelle der Vereinsaktivitäten. Mit dem damaligen bayerischen Missionswerk bot sich ein idealer Kooperationspartner an. Das Missionswerk selber pflegte Partnerschaften zu Kirchen auch im Pazifik, namentlich in Papua-Neuguinea und in Fidschi. Nach Verhandlungen durfte die Pazifik-Infostelle sich im Haus ein Büro einrichten. Heute sind daraus sogar zwei Büros sowie eine Pazifik-Bibliothek geworden.

Andere deutsche Missionswerke, die ebenfalls Beziehungen in den Pazifik hatten, waren angetan von der Idee, ein deutschsprachiges Informationsbüro über die Ereignisse in Ozeanien hier in Deutschland zu unterhalten. Sie sagten finanzielle Unterstützung zu und organisierten sich im Trägerkreis, der sich bis heute zweimal jährlich zu beratenden Sitzungen trifft. So ist die Infostelle zwar räumlich in Bayern angesiedelt, arbeitet aber namens und im Auftrag aller Träger/innen, zu denen neben den evangelischen und katholischen als einzige nicht-konfessionelle Nichtregierungsorganisation natürlich auch das inzwischen 220 Mitglieder zählende Pazifik-Netzwerk gehört.
Die Infostelle versucht nach Kräften, ihrem Namen alle Ehre zu machen: Hier gibt es sachliche und gut recherchierte Informationen zu Personen, Ereignissen und Themen aus dem Pazifik. Besonders wichtig ist es mir, keine Südsee-Klischees zu verbreiten. Berichte über barbusige Hula-tanzende Schönheiten an palmenbestückten Sandstränden vor azurblauem Meer findet man hier vergebens. Genauso wenig Berichte über „Weltuntergangsszenarien“, wie im Meer versinkende Inseln, korrupte Staaten, zu beleibte tonganische Könige oder ähnliches. Ausgewogen soll die Berichterstattung sein, und das geht nur, wenn man viele Stimmen hört und sich mit Hilfe aller verfügbaren Medien über Themen informiert. Wertvoll sind hier die Besucher/innen aus dem Pazifik. Was für ein Glück, dass so häufig Gäste aus den bayerischen Partnerkirchen einen Stopp im kleinen Neuendettelsau einlegen. Das bietet mir die Gelegenheit, unmittelbar von wirtschaftlichen, politischen und sozialen Veränderungen Betroffene nach ihren Erfahrungen zu befragen. Oft kommt es dabei zu kuriosen Begegnungen, wie im Mai des Jahres, als Daniel Orn, einziger ordinierter Pfarrer aus Kambodscha, die Infostelle besuchte. Er wolle in Kambodscha Einkommensmöglichkeiten schaffen für seine 300 Gemeindemitglieder und habe die Idee, Hühner zu züchten. Ob ich mich da denn auskenne? Tue ich nicht - aber der Geflügelhof im Nachbarort war willens, uns eine exklusive Führung durch die Hühnerställe anzubieten und zu erklären, wie Hühnerzucht in Deutschland funktioniert.
Auch Trauriges und Erschütterndes gehört zur Arbeit dazu, wie etwa die Begegnung mit dem Menschenrechtsaktivisten Theo Hesegem aus Wamena in Westpapua. Er berichtete anschaulich, wie er hilft, Massengräber mit vom indonesischen Militär ermordeten Papuas zu finden, die Leichen zu bergen und sie ihren Familien zur Bestattung auszuhändigen. Gegenüber solchen Besucher/innen ist ein großes Maß an Respekt und Feingefühl nötig. Die Ohnmacht, nur mit dem Stift in der Hand am Schreibtisch sitzend vielleicht gar nichts bewegen zu können, muss ich aushalten können in meinem Job.
Glanzlichter meiner Informationsarbeit sind neben den persönlichen Begegnungen die Rückmeldungen auf die Publikationen der Infostelle. Wenn jemand anruft und mit dem Satz anfängt „Ich habe in der pazifik aktuell einen interessanten Artikel gelesen...“, lässt das mein Herz höher schlagen, denn es zeigt, dass meine Arbeit wahrgenommen wird und dass manche Interessent/innen auch „dranbleiben“ an der Pazifiksache. Diese Interessierten in Nah und Fern miteinander zu vernetzen, sie ins Gespräch zu bringen über pazifische Entwicklungen, sich auszutauschen und voneinander zu lernen, sehe ich als zentrale Aufgabe meiner Stelle.
Ich engagiere mich unheimlich gerne im Kontext von Mission EineWelt und fühle mich in diesem großen Haus mit allen seinen Referaten bestens aufgehoben. Mit nahezu allen Kolleg/innen arbeite ich bei der einen oder anderen

Foto (2): MEW

+++ TELEGRAMM +++

+++ FEBRUAR +++

Die Industrie- und Handelskammer lädt Indonesien-Fachleute zu einem Rundgespräch ein. Mit dem stellvertretenden indonesischen Botschafter aus Frankfurt spreche ich ungewohnt offen über die schwierige Situation in Westpapua.

+++ 1.FEBRUAR +++

Heute vor 30 Jahren hat die Pazifik-Infostelle ihr Büro in den Räumen von Mission EineWelt (früher: Missionswerk) eröffnet.

Die Kolleg/innen von MEW sind zu einem feierlichen Sekt-Empfang mit Geburtstagstorte in die Infostelle eingeladen und bekommen einen Überblick über unsere alltägliche Arbeit.

+++ FEBRUAR +++

Auf der BioFach-Messe in Nürnberg spreche ich mit Kakaobauern aus Vanuatu und lerne die Produzenten des Mount Hagen Coffee aus dem Hochland von Papua-Neuguinea kennen.

Der Bischof der Evangelisch-Lutherischen Kirche von Papua-Neuguinea, Jack Urame, besucht die Infostelle. Ich interviewe ihn zum Thema der Jahreskampagne von MEW „Creation - not for sale“.

+++ MÄRZ +++

In Passau tagen die Mitglieder des Pazifik-Netzwerkes und der Österreichisch-Südpazifischen Gesellschaft gemeinsam zum Thema „Lange Schatten der Kolonialzeit“. Diskutiert wird unter anderem über die Frage, ob und in welchem Rahmen Kulturgüter aus Museen in die Herkunftsländer zurückgegeben werden sollten/müssten.

Der PPO-Referent und Dienstvorgesetzte der Infostelle, Traugott Farnbacher, wird in den Ruhestand verabschiedet.

Die Ausstellung „Land unter im Pazifik - Die Folgen des Klimawandels im Pazifik“ sorgt für Gesprächsstoff in der Fürther Auferstehungskirche.

+++ MAI +++

Mitglieder des Pazifik-Netzwerks demonstrieren am Fliegerhorst in Büchel in der Eifel gegen die dortige Stationierung von atomaren Raketensprengköpfen. Das Pazifik-Netzwerk ist vor 30 Jahren aus der Bewegung für einen atomwaffenfreien Pazifik hervorgegangen. Regionale Gruppen des Netzwerks haben schon damals gegen die französischen Atombombenversuche auf Moruroa protestiert.

+++ JULI +++

Das amerikanische Ethnologenehepaar Pamela Stewart und Andrew Strathern besucht Neuendettelsau und spricht bei einem Begegnungsabend über „The Preservation of Cultural Identity in Changing Times“. Strathern ist ein ausgewiesener Papua-Neuguinea-Kenner mit jahrzehntelanger Forschungstätigkeit in diesem Land.

+++ JULI +++

Der neue Jahrgang der IEF-Freiwilligen macht einen Workshop zum Thema Klimawandel und Atomtestfolgen im Pazifik. Später engagieren sich die Pazifik-Freiwilligen in Rundbriefen

Gelegenheit zusammen, ob bei der Vorbereitung eines Thementages wie „Wantok in modern times“, der Moderation einer Gesprächsrunde zu „overcoming traumata“ auf dem Kirchentag in Dortmund oder der Organisation von Aktionen wie „Eine Woche ohne Plastik“. Manchmal ergeben sich durch Gespräche auch urplötzlich Verbindungen zwischen Themen und Ländern, die nicht so offensichtlich auf der Hand liegen. Dass das Grundrecht auf Trinkwasser nicht nur für Lateinamerikaner/innen überlebenswichtig ist, sondern auch für die Bewohner/innen isolierter pazifischer Inselstaaten mit geringen Süßwasserreserven im Atollkern zeigt einmal mehr, wie verwoben unsere Eine Welt miteinander ist. Und Rohstoffe für unsere Handys kommen eben nicht nur aus afrikanischen Ländern, sondern auch aus Papua-Neuguinea und Neukaledonien. Darüber zu informieren und Parallelen zu finden zu Entwicklungen in anderen Teilen der Erde, ist Aufgabe der Infostelle.

Julia Ratzmann
Leiterin der Pazifik-Informationsstelle

www.pazifik-infostelle.org

Foto: MEW

und Aktionen gegen die Folgen des Klimawandels in ihren Einsatzländern.

+++ JULI +++
Upolu Vai, Direktor der Pazifischen Theologischen Hochschule aus Suva (Fidschi), predigt zum Thema „Creation - not for sale“ und berichtet in der Infostelle über die neue kontextuelle Theologie im Lehrplan des College.

+++ AUGUST +++
In Nürnberg erinnert am 6. August ein breites Bündnis von Nürnberger Friedens- und Menschenrechtsgruppen an den Abwurf der US-amerikanischen Atombomben auf die japanischen Städte Hiroshima und Nagasaki vor 73 Jahren. Hiroshima mahnt - auch heute noch!

+++ SEPTEMBER +++
Bei einem „Kunstrundgang“ bekommen neue Mitarbeitende von MEW auch Kunstwerke aus dem Pazifik zu sehen.

Anlässlich der Verleihung des Nürnberger Menschenrechtspreises an einen Aktivisten aus Chile kommt es zu einem kurzen persönlichen Austausch über die Bedeutung von „Wasser“ auch für die Menschen Ozeaniens.

+++ OKTOBER +++
Zum Thementag „Wantok in modern times“ sind über 60 Teilnehmende gekommen. Professor Mückler von der Österreichisch-Südpazifischen Gesellschaft stellt das Konzept aus ethnologischer Perspektive vor.

+++ November +++
Anlässlich des 30-jährigen Jubiläums lädt die Pazifik-Infostelle zum Symposium „China im Pazifik: Chancen - Abhängigkeit - Konflikte“. Über 60 Interessierte hören unterschiedliche Vorträge zur Frage des chinesischen Engagements auf den geplanten maritimen Seidenstraßen im Pazifik. Beim anschließenden Empfang mischt die Kölner Stringband Fas-Fowod das Publikum mit den Bislama-sprachigen Songs auf Bambusinstrumenten und Ukulelen gehörig auf.

+++ Dezember +++
Im Aufsichtsrat des Westpapua-Netzwerks diskutieren wir an zwei Tagen die besorgniserregende Verschlechterung der Menschenrechtssituation im Bezirk Nduga nach rassistischen Übergriffen. Über 260 Tote sind bis Januar 2020 zu beklagen.

FRIEDERIKE DEEG
Referat Lateinamerika

Foto: privat

UMFASSEND: Hilfe und Zuwendung für Geflüchtete in Zentralamerika

Aus dem Lautsprecher werden die Abflugzeiten der nächsten Flüge angesagt. Bis zum Abflug für meinen Flug nach Deutschland ist noch Zeit und so öffne ich meine E-Mails. Ein Mitarbeiter der Lutherischen Kirche in El Salvador hat mir geschrieben und bedankt sich für die gute Zusammenarbeit. Da es keinen besonderen Grund für Dank gibt, wundere ich mich ein wenig und lese weiter. Er berichtet, dass er zwei Wochen vorher das Land verlassen musste, weil seine Kinder von der Pandilla 18, einer Jugendbande, bedroht wurden: Wenn sie nicht Teil der Bande werden, sollen sie umgebracht werden. Die Familie hat den Versuch unternommen, sich durch einen Umzug der Gefahr zu entziehen, aber sie wurden über ihre Arbeitsstellen und die Universität der Kinder wieder ausfindig gemacht. Die E-Mail schließt mit den Worten: „Ich bitte Gott, dass die Situation sich ändert, damit mein Volk nicht weiter auswandern muss.“ Tränen schießen mir in die Augen.

Wenige Wochen später sitze ich im Büro und lese die Nachricht eines kirchlichen Mitarbeiters aus Honduras: Er hat Ende September keinen anderen Ausweg mehr gesehen als die Flucht nach Spanien - wegen Drohungen und Erpressungen durch die Pandilla MS/13. Sie hatten immer mehr Geld erpresst, bis er die Forderungen nicht mehr erfüllen konnte und sein Heil in der Flucht gesucht hat.

Zwei persönliche Lebensgeschichten aus dem vergangenen Jahr mitten aus dem Herzen von zwei unserer Partnerkirchen, die typisch sind für das Schicksal der Menschen in Zentralamerika. Von Heute auf Morgen kann das Leben in Gefahr geraten, können Menschen ihren Beruf und ihr Zuhause verlieren. Für viele gibt es dann keinen anderen Ausweg mehr als die Flucht. Die beiden kirchlichen Mitarbeiter sind nach Europa geflohen. Aber die Mehrheit derer, die aus Zentralamerika auswandern, bleibt auf dem Kontinent. Einige suchen Zuflucht in einem der wohlhabenderen Staaten Zentralamerikas, zu denen Costa Rica

Foto: Gilberto Quesada

Foto: Gilberto Quesada

gehört. Die für Oppositionelle schwierige Situation in Nicaragua hat zu einem erheblichen Anstieg der Zahl von Menschen geführt, die in Costa Rica Schutz suchen.
Die lutherische Kirche in Costa Rica hat spontan darauf reagiert und eine Flüchtlingsunterkunft gebaut, mitten auf dem Gelände der Kirche. Wo sich früher die Küche befand, steht nun ein Haus. Auf diese Weise liegt der Mehrzweckraum, wo Versammlungen und Gottesdienste stattfinden, im Herzen der Anlage, zwischen der Unterkunft und den Büros der Kirche.

Zu Weihnachten haben kirchliche Verwaltungsmitarbeitende eine Überraschung für die beinahe zwanzig Kinder vorbereitet, die damals auf dem Kirchengelände Zuflucht gefunden hatten. Auf einer langen Liste haben sich alle eingetragen. Wer Hotdogs mitbringt, ein Reisgericht, Eis, eine Torte und die obligatorische Piñata, die auf keinem zentralamerikanischen Kinderfest fehlen darf: eine mit Süßigkeiten gefüllte Pappmachéfigur, auf die alle Kinder abwechselnd so lange mit einem Stock schlagen, bis sie zerbirst und ihren süßen Inhalt freigibt.

Dank einiger Geldspenden von Mitarbeitenden gab es auch noch eine Bescherung für die Kinder. Einen Nachmittag lang durften die Kinder ihre Situation vergessen, essen, trinken, Spiele machen, sich ihre Gesichter bunt schminken lassen und einfach fröhlich sein.

Die Evangelisch-Lutherische Kirche in Bayern hat das Projekt der Migrant/innen-Herberge finanziell unterstützt. Neben Unterkunft und Verpflegung erhalten die Menschen dort auch Unterstützung bei den Behördengängen und psychosoziale Begleitung. Aber wichtiger als alle praktische Hilfe ist die persönliche Zuwendung der Menschen vor Ort, wie sie sich beim vergangenen Weihnachtsfest gezeigt hat.

Friederike Deeg

+++ TELEGRAMM +++

+++ EL SALVADOR +++

• Nayib Bukele wird zum Präsidenten gewählt. Innerhalb der Kirche in El Salvador wird diese Wahl unterschiedlich bewertet.

• Hans-Jürgen Johnke erreicht das Ruhestandsalter und lässt sich gleich wieder neu entsenden, um als Senior Expert im theologischen Fortbildungsprogramm der Kirche, in der Gemeinde „El Buen Pastor“ in El Volcán und im Obdachlosenprojekt „Casa Esperanza“ zu arbeiten.

• Pfarrer Balduino Gómez, der älteste Sohn von Bischof Medardo Gómez, verstirbt im Juni nach schwerer Krankheit.

• Während des Jubiläums des Bischofsamts im August werden 14 neue Pfarrer/innen ordiniert, die das kircheninterne theologische Fortbildungsprogramm durchlaufen haben. Beim gleichen Anlass wird das gemeinsame Gesangbuch der in der Gemeinschaft lutherischer Kirchen in Zentralamerika (CILCA) zusammengeschlossenen Kirchen der Öffentlichkeit vorgestellt.

+++ NICARAGUA +++

• Die Repression gegen Regierungsgegner/innen geht weiter, obwohl durch ein Amnestiegesetz im Juni viele politische Gefangene freigekommen sind.

Suche Frieden … meinen Frieden gebe ich euch.

Als der Sound von Schweinfurts Samba-Gruppe „Ritmo Candela“ den Raum erfüllte, begann das kleine Mädchen glücklich zu tanzen. Ihr Lächeln ging zu einem Mädchen, das ihre Hand nahm und beide tanzten mit Begeisterung. Jede auf ihre Weise, aber völlig im Einklang. Mehr Menschen wurden „infiziert“ und begannen zu tanzen, zu lächeln oder zu applaudieren. Diese Szene im Gemeindesaal der Gustav-Adolf-Gemeinde in Schweinfurt brachte das Thema des 23. Brasilientages „Suche Frieden … meinen Frieden gebe ich euch.“ auf den Punkt.

• Die Lutherische Kirche „Glaube und Hofnung“ in Nicaragua (ILFE) arbeitet in einem Programm der ACT Alliance für Frieden und Versöhnung mit.

+++ COSTA RICA +++

• Die Lutherische Kirche in Costa Rica (ILCO) baut eine Flüchtlingsherberge auf dem Gelände des Kirchenbüros. Diese Initiative wird vom Hochkommissar der Vereinten Nationen für Flüchtlinge mit dem „Siegel Integration Leben 2019“ ausgezeichnet.

• Die Leitung der Diakonieabteilung wechselt im Lauf des Jahres zweimal, was die Kirche vor große Herausforderungen bei der Projektbegleitung stellt.

• Ein staatlich gefördertes Fußball- und Bildungsprojekt für Kinder wird mit großem Erfolg durchgeführt.

• Zum ersten Mal kommt ein Freiwilliger im Süd-Nord-Programm nach Bayern.

+++ HONDURAS +++

• Die Christlich-Lutherische Kirche von Honduras (ICLH) veröffentlicht im Juni eine Woche vor dem 10. Jahrestag des Staatsstreichs gegen den linksliberalen Präsidenten Manuel Zelaya eine Stellungnahme zur politischen und sozialen Krise im Land. Schon Monate vorher haben Menschen gegen die geplante Privatisierung im Gesundheits- und Bildungssektor demonstriert.

Diese Formulierung ist eine Kombination der Jahreslosungen von IECLB (Evangelische Kirche lutherischen Bekenntnisses in Brasilien) und ELKB, „Frieden lasse ich euch, meinen Frieden gebe ich euch.“ (Johannes 14,27) beziehungsweise „Suche Frieden und jage ihm nach!” (Psalm 34,15).
„Shalom“ war der rote Faden für den ganzen Tag, für Andacht, Singen, Vorträge, Gruppenarbeit, Austausch und Gottesdienst, in dessen Verlauf ich als ökumenischer Mitarbeiter bei Mission EineWelt eingeführt wurde. Danach war noch Zeit für einen Empfang mit Begegnungen und Gesprächen. Im Hauptvortrag referierte Pfarrer Silfredo Dalferth über das Thema „Frieden aus theologischer Perspektive“. In der Bibel ist Frieden ein fundamentales Thema, eine Strategie für die Gerechtigkeit. Gerade deshalb ist die biblische Vorstellung von Frieden besonders relevant für die gegenwärtige Situation. Silfredo Dalferth hat auch auf wichtige Initiativen der Kirchen hingewiesen, zum Beispiel die Friedenskonvokation des Ökumenischen Rats der Kirchen.

Von mir wurde ein Bericht zur aktuellen Situation in Brasilien erwartet. Da ich erst kurz vorher aus Brasilien gekommen war, konnte ich dem Publikum frische Informationen aus Gesellschaft und Kirche vermitteln. Die brasilianische Bevölkerung ist, besonders durch den Wahlkampf, gespalten und polarisiert. Gewalt nimmt explosionsartig zu. Die Antwort der neuen Regierung ist ein Waffengesetz, das den Gebrauch von Schusswaffen für „gute Bürger“ zur „Selbstverteidigung“ ermöglichen soll. Die Antwort der IECLB klingt anders und wurde in einer Stellungnahme veröffentlicht. Das Dokument „Wir sind dem Evangelium verpflichtet“ wurde ausführlich präsentiert.
Am Nachmittag wurde in Arbeitsgruppen das Gehörte vertieft. Konkrete Beispiele aus der Friedensarbeit wurden ausgetauscht. Im Mittelpunkt der Gespräche standen unter anderem Projekte für den Frieden in Rio de Janeiro, die Arbeit verschiedener Kirchen, Aktivitäten von CAPA mit kleinbäuerlichen Familien und Programme von COMIN unter indigenen Völkern. Über allem stand die Frage: Wie können die Kirchen und ihre Mitglieder weltweit zu Friedensstifter/innen werden?
Der Gottesdienst war für mich persönlich der Höhepunkt des Brasilientages. Segnende Hände bei der Einführung und viele liebe Grüße haben Kraft und Hoffnung vermittelt für meinen Dienst bei Mission EineWelt. Unsere Kinder Diego und Letícia waren aus Hamburg und Heidelberg angereist und konnten dabei sein. Meine Frau Rose Mari hat uns aus dem fernen Brasilien in Gedanken und Gebeten begleitet. In der Predigt und bei der Feier des Abendmahls konnte ich die frohe Botschaft des Friedens verkündigen. Das Bild zum Jahresthema der IECLB zeigt Menschen, die Brücken bauen. Das ist auch meine Aufgabe, und deshalb habe ich gepredigt: „Ich freue mich, dass ich hier bin. In der Gewissheit, dass Gott uns seinen weltumspannenden Frieden schenkt, träume ich von einer neuen Welt. Mit meinem Dienst möchte ich Brücken bauen und dazu beitragen, dass Räume des Friedens und der Gerechtigkeit entstehen können.“

Geraldo Grützmann

+++ TELEGRAMM +++

+++BRASILIEN+++

• Jair Messias Bolsonaro wird als neuer Präsident eingeführt. Seine Politik polarisiert die Menschen in Gesellschaft und Kirche. Im März veröffentlicht der Kirchenrat ein Manifest, in dem sich die IECLB (Evangelische Kirche lutherischen Bekenntnisses in Brasilien) deutlich für Frieden, für den Schutz der Umwelt und soziale Gerechtigkeit ausspricht.

• Das neue Präsidium der Kirche setzt sich stark für Dialog und Versöhnung ein und veröffentlicht monatlich einen Pastoralbrief.

• Im Juni kehren Pfarrer Hannes Kühn, seine Frau Andrea und ihre Tochter, die im Januar geboren wurde, aus São Luis nach Speichersdorf/Deutschland zurück.

• Die Zahl der Freiwilligen im Nord-Süd-Programm steigt im Jahrgang 2019/20 von 2 auf 4.

• Vom 27. September bis 1. Oktober findet die Partnerkonsultation zwischen ELKB und IECLB zum Thema „Giftige Agrarchemikalien und Gottes Schöpfung“ statt. Zum ersten Mal nehmen neben Vertreter/innen von Kirchenleitung und Kirchenbüro auch je ein/e Vertreter/in von allen 18 Synoden teil.

• Für 2024 plant die IECLB das Jubiläum von 200 Jahren Präsenz der lutherischen Kirche in Brasilien.

Foto: pixabay

Referat Mission Interkulturell

Interkulturelle Öffnung: Das Christentum wird global – überall

Foto: MEW

GOTTFRIED RÖSCH
Referat Mission Interkulturell

2019 war mein erstes Jahr als Referatsleiter, das heißt als Vision fürs Weitermachen: Mission Respekt. Es braucht ein christliches Zeugnis, in ökumenischer Weite. In Bayern, und an anderen Orten. Gerade, weil Missionsgeschichte oft einherging mit Kolonialismus, Nationalsozialismus und Rassismus, steht heutige Mission der EKD für ein christliches Zeugnis in einer multireligiösen Welt, bei dem der gegenseitige Respekt aller Menschen im Mittelpunkt steht.

2018 war ich noch Gemeindepfarrer, und das sehr gerne. Die vielen Taufen, die Beerdigungen, der Sonntagvormittag, die vielen Konfi-Gruppen, das Vertrauen, das wildfremde Menschen einem entgegenbringen, die vielen Netzwerke von Ehrenamtlichen, die gemeinsam etwas bewegen und auf die Beine stellen wollen. Und dann die interkulturelle Herausforderung: Aus dem Gemeindepfarrer wird ein Referatsleiter. Arbeiten in einer Einrichtung mit vielen Büros, vielen Besprechungen und Protokollen. Schön, dass Mission EineWelt dabei immer wieder viel zu bieten hat, an interessanten Menschen und immer wieder neuen Eindrücken. Und viele arbeiten hier hoch motiviert! Weltweites Christentum in vielen Formen.

Ein großes Projekt für viele war bei Mission Interkulturell die International Summerschool, mit dem Thema „Peacebuilding in a multireligious world“, „Friedensengagement in einer religiös vielfältigen Welt“. Spannungen weltweit, zwischen Arm und Reich und mit hartem Kampf um die Ressourcen, werden ethnisch und religiös aufgeladen, und dann mit Gewalt ausgetragen. Können Religionen sich dagegen zur Wehr setzen? Wir waren uns im intensiven Austauschen und Diskutieren und Lernen einig: Religionen können sich dem entziehen, und stattdessen für friedliche Lösungen von Interessenskonflikten etwas beitragen. Glaube kann helfen, kann Früchte bringen. Viele Beispiele haben wir dazu ausgetauscht, Inspirationen und Konzepte dazu wahrgenommen - ermutigt auch zum Beispiel durch einen Termin beim Auswärtigen Amt, das uns darin bestärkt hat, wie sehr religiöse Gemeinschaften weltweit als politische Akteur/innen gerade auch positiv wahrgenommen werden können.

Dabei werden weltweite Spannungen auch in Europa spürbar, der weltweite Kampf um Ressourcen wird hart geführt. Keine Region bleibt davor verschont. Der afrikanische Philosoph Achilles Mbembe hat formuliert: „Die Welt wird schwarz.“ Und er meint damit: Es wird nicht wie zur Zeit der Sklaverei in Amerika oder wie in der Kolonialzeit nach Rassen eingeteilt, sondern nach Arm und Reich, und diese Kämpfe werden alle betreffen. Mitten in Deutschland sitzt uns die Globalisierung auf dem Nachtkästchen, jederzeit, und sie wird weiterhin alles verändern. Wir leben alle gemeinsam auf diesem einen Planeten und haben keinen anderen. Peacebuilding, das brauchen wir mehr denn je, und eine gerechte und nachhaltige Verteilung der Ressourcen, auch für die Zukunft.

Wir brauchen als Innere Mission (so hieß das früher: die Äußere und die Innere Mission) eine interkulturelle Öffnung der Gemeinden und der Kirche, eine positive Gestaltung der kulturellen Veränderungen im Land. Oder hat sich die Kirche bereits in eine migrationsfreie Nische entwickelt? Der Heilige Geist wird schon auch in Europa weiterhin am Wirken sein.

+++ TELEGRAMM +++

+++ APRIL +++

Frauen aus Nairobi besuchen Wassertrüdingen und Wittenberg

In Mödlareuth erzählt jemand aus dem dortigen Museum, wie schlimm es war, als die Rote Armee kam und das Dorf in BRD und DDR zerteilte. Eine Kenianerin fragt: „Warum sind denn die Russen gekommen?“ Ein Eindruck entsteht, als wüsste sie nichts über die europäische Geschichte. Mein Eindruck war: Sie weiß mehr darüber, als uns recht ist. Und ich kenne auch einige Geschichten aus Kenia, wie dort in den 1950er Jahren im Mau-Mau-Krieg viele Menschen hinter Stacheldraht leben mussten, bis endlich die Unabhängigkeit kam, und die britische Regierung zumindest offiziell die Macht übergab.

+++ JUNI +++

Sara Neidhardt kommt

einBlick in die Weltmission – die Ausstellung in Neuendettelsau macht weltweite Kirche anschaulich. Die ganze Welt in einem Raum, mit vielen Möglichkeiten der Vertiefung in zahlreiche Themen, die uns beschäftigen. Viele Menschen kommen, und lassen sich hier zeigen, worum es heute in der Mission geht. Dabei wollen wir museumspädagogisch auf dem neuesten Stand bleiben.

+++ JULI +++

Ulrike Hansen wird verabschiedet

Eine langjährige und erfahrene Studienleiterin verlässt Mission EineWelt. Sie hat sich besonders engagiert und wirksam in Fragen der Gender-Debatte und der Rechte von Frauen, weltweit, konzeptionell nachhaltig, und konkret eingesetzt.

+++ JULI/AUGUST +++

International Summerschool “Peacebuilding in a Multireligious World”

Aus 20 Ländern, offene und neugierige und lernbegierige Menschen,

Foto: MEW

drei Wochen zusammen. Das Englisch, das wir reden, ist eine gemeinsame Basis, aber nur für den Australier Erstsprache. Für einige ist Spanisch oder Portugiesisch näher, und Englisch nicht sehr flüssig. Die Musik hilft. William Obaga war großartig. Wartburg und Wittenberg: Mir fällt auf, wie sehr beides von Kaiser Wilhelm II. geprägt ist. Und dann der Gottesdienst im Berliner Dom, auch hier ein Ort des Kaisers. Wilhelmstraße dagegen: Ort der Kongo-Konferenz und Beginn der deutschen Kolonien, Ausrufung der Republik, die das Ende des Krieges gebracht hat, und die Religionsfreiheit und das Frauenwahlrecht, und Ort, an dem Hitler Reichskanzler wurde.

+++ SEPTEMBER +++

Wechsel auf der FSJ-Stelle: Nina Mardus geht, Larissa Lautscham kommt. Vieles ist Alltag, vieles passiert im Hintergrund. Die FSJler/innen unterstützen das Referat und im Sommer steht immer der Wechsel an, und wieder ist ein Jahr vergangen.

+++ OKTOBER +++

Nyerere – Inspiration für heute und die Zukunft

Afrikanischer Befreiungskampf, der bis heute inspiriert, am lohnenden Beispiel Tansania. Zusammen mit missio München und dem Deutsch-Tansanischen Freundeskreis wird aus dieser Idee ein gehaltvoller Abend in München für viele Menschen. Was ich gelernt habe: Nyerere war nicht allein. Wie so oft, war auch in Tanganyika der Befreiungskampf von Frauen getragen. Auch wenn sie dann, wie so oft, gerne real und im Gedächtnis dann wieder verdrängt werden. Das gute Beispiel hier: Bibi Titi Mohammed.

Foto: wikipedia

+++ NOVEMBER +++

Margaret Obaga wird verabschiedet

Höflich und aufmerksam, klug und humorvoll, pädagogisch kompetent und unterstützend – nach fünf Jahren ging ihre Zeit in Neuendettelsau zu Ende. Konflikttransformation war einer ihrer gelebten Kompetenzbereiche. Auch sie konnte die Sichtweise von Frauen mit einbringen – aus afrikanischer Sicht. Sie ist in Kenia aufgewachsen, und hat aber auch in den USA gelebt und gearbeitet. Nun lebt und arbeitet sie mit ihrem Mann William wieder in Kenia.

Was mir neu war: Wenn weltweit Gäste kommen, dann wollen sie gerne Wittenberg sehen. Wozu, hatte ich mir gedacht, um alles in der Welt, wenn ich schon mal in Deutschland bin … Wittenberg? Martin Luther und die Reformation. Nun gut. Heldenverehrung und Vergewisserung, oder auch Besinnung auf Reformation, Zeit der Veränderung, Suchen nach Orientierung für die Zukunft. Wenn die Luthertour eine Reformationsreise ist, dann lässt sich daraus so einiges machen!

Themen waren in diesem Jahr: Erneuerung und Reich Gottes, was bedeutet uns das heute? Afrika - Europa, wie können wir als Nachbarn besser aufeinander hören? Tradition und Modernisierung, wie wollen Menschen in Papua-Neuguinea ihr Land und ihre Kirchen eigenständig weiter gestalten? Partnerschaften und Begegnungen – wie begegnen wir uns mit Respekt, und so, dass es etwas bewegt? Was ist das Ziel dabei?

Ökumenisches Lernen, weltweit. Mission Respekt. An dem Ort, an dem ich gerade bin, und an jedem anderen auch. Interkulturelle Öffnung immer und überall – mit dem Konzept der Außenbeziehungen und Partnerschaften der ELKB weltweit, und auch im eigenen Land. 20 Prozent der Mitglieder der ELKB haben einen sogenannten „Migrationshintergrund“. Sehr viele haben als Familiensprache Russisch, und dazu werden noch viele, viele andere Sprachen in der bayerischen Landeskirche gesprochen. Wo tauchen sie in unseren Gemeinden auf, wo werden sie mit diesem kulturellen Schatz sichtbar? Haben wir ein Konzept der Innenbeziehungen? Die Globalisierung des Christentums geschieht, und wir sind mittendrin.

Gottfried Rösch

Foto: MEW

Bewahrung der Schöpfung, Kreativität und Miteinander

Kreativ sein, um die Schöpfung zu bewahren – unter dieser Überschrift gab es beim Fest der weltweiten Kirche zahlreiche Angebote. Kinder und Erwachsene stellten selbst Seife her, andere verarbeiteten beim Upcycling gebrauchte T-Shirts zu pfiffigen Taschen. Diese und viele andere Aktionen, die in kreativer Weise die fast 1.000 Besucher/innen des Festes einbezogen, waren fast wie eine Fortsetzung des Gottesdienstes am Vormittag, insbesondere der Predigt von Reverend Upolu Luma Vaai, dem Leiter des Pacific Theological College auf Fidji. Seine Gedanken unter der Überschrift „Tränen der Erde und Wiederaufbau durch Barmherzigkeit“ blieben wohl bei niemandem ohne Wirkung. Er hatte aus eigener und ganz naher Erfahrung davon erzählt, wie das klimabedingte Steigen des Meeresspiegels und die Plastik(un) mengen aus den Industriestaaten, die sich vor den pazifischen Inseln aufstauen, das Leben der Menschen dort bedrohen. Die innere Verbindung zur Natur, die den Menschen auf den Inseln eigentlich selbstverständlich ist und zu einem behutsamen Umgang mit der Schöpfung führt, wird zerstört, weil ihre Lebensgrundlage, die Mutter Erde, kaputt gemacht wird. Auch der Philosoph David Cortez aus Ecuador, öffnete uns die Augen für den achtsamen Umgang, den indigene Andenvölker von jeher in und mit der Natur pflegen. Die Lebensanschauung „Sumak kawsay“ zielt auf ein Leben im Einklang mit der Natur und mit allen Geschöpfen ab und hat eine neue „Ethik der Entwicklung“ im Blick. Wie ein roter Faden zog sich durch viele Programm-Angebote des Festes die Einladung und Ermutigung, uns als Christ/innen bei der Bewahrung der Schöpfung einzubringen, uns zu freuen an dem, was Gott uns in und mit der Schöpfung geschenkt hat, daraus den Mut zu ziehen, um Gefahren und Bedrohungen zu benennen und dagegen anzugehen, uns mit Hoffnung und Kreativität ganz konkret einzusetzen für die Bewahrung der Schöpfung, im persönlichen Leben und im politischen Diskurs, und insbesondere auch denen eine Stimme zu geben, die unter den Folgen unseres Verhaltens bereits jetzt massiv leiden.

REINHILD SCHNEIDER
Referat Partnerschaft und Gemeinde

Fotos (2): MEW

Den „Pilgerweg der Schöpfung“ sind wir an verschiedenen Orten gegangen (eine Arbeitshilfe dazu und einen Gottesdienstvorschlag können Sie bei MEW bestellen), haben entdeckt, wo an anderen Orten der Erde zum Beispiel Plastik längst verboten ist, haben miteinander und füreinander gebetet und haben Schritte der Veränderung wahrgenommen und getan.

Gemeinsam unterwegs in und für Gottes Welt

Verbunden mit Menschen in 20 Partnerkirchen, von denen aktuell 50 Personen aus 12 Ländern für längere Zeit (1 bis 5 Jahre) bei und unter uns wohnen, ist uns der gemeinsame Blick auf die Fragen unserer Zeit wesentlich und war im vergangenen Jahr Thema unseres Retreats in Schwangau: Bibeltexte zu den Elementen Wasser, Erde, Feuer, Wind machten uns für unser Sein und Tun sensibel. Wir konnten beim Essen den Blick auf den Forggensee genießen, wir achteten beim Aufstieg auf den Tegelberg auf Pflanzen und Tiere. Die Kinder bauten selbst Flöße und lernten die Elemente Wasser und Wind aus dieser Perspektive vertieft kennen. Einfache Unterbringung, kein Müll mit auf den Berg, die Brotzeit in der wiederverwendbaren Dose, das Lagerfeuer auf uralte Art angezündet. Und immer wieder wurde Gottes Lob in allen Sprachen, Formen und Rhythmen zum Klingen

+++ TELEGRAMM +++

+++ KWENDA PAMOJA +++

Ende Januar treffen sich jedes Jahr die Beauftragten der drei Münchner Tansaniapartnerschaften, um gemeinsam ein selbstgewähltes Thema zu bearbeiten, um miteinander Gottesdienst zu feiern und um sich einfach zu treffen und Zeit füreinander zu haben. Das Thema 2019 war „Walking side by side – kwenda pamoja – gemeinsam unterwegs“. Zum Glück waren auch sechs der Teilnehmenden aus Ostafrika und konnten auch ihre Sicht mit einbringen. Besonders nachdenklich machte ihr Beitrag bei einer der Übungen bei der es darum ging, was die Deutschen vermutlich über sie als Kenianer/innen und Tansanier/innen denken: „Wir sind nicht gebildet genug“ und „Sie (die Deutschen) halten uns nicht für glaubwürdig“ schrieben sie. Bis zur Partnerschaft im Sinn von „Walking side by side“ scheint es für uns alle noch einiges an Redebedarf zu geben.

+++ BEGEGNUNG +++

Das Dekanat Wassertrüdingen und die Evangelisch-Lutherischen Kirche in Kenia pflegen seit Jahrzehnten eine Partnerschaft. Rund um Ostern 2019 besuchten neun Frauen aus Kenia das Dekanat, um Schwung in diese Partnerschaft zu bringen. Und es ist den Partnerinnen gelungen. Die Begegnung hat einiges ermöglicht, unter anderem facettenreiches Kennenlernen untereinander, Eintauchen in die fränkische Kultur, Reise in die Geschichten der Reformation, Austausch über das Gemeindeleben sowie über den Alltag, Blick in die Zukunft. „Jetzt, wo wir uns kennengelernt haben, ist eine viel tiefere Beziehung entstanden. Die können wir auch über die Entfernung leben“, so das Fazit einer Teilnehmerin.

Foto: privat

+++ ABSCHIED JULIANA KILAGWA UND WESTON MHEMA +++

In der bis auf den letzten Platz gefüllten Kirche in Unteraltertheim wurden am 14. Juli 2019 Pfarrerin Juliana Kilagwa und Pfarrer Weston Mhema aus Tansania verabschiedet, die in den vergangenen Jahren dort Dienst getan hatten. „Sie haben unsere Herzen gewonnen“ sagten die Gemeindeglieder. „Wir werden Euch vermissen“ sagten die Kindergartenkinder. „Sie haben mich zurück in die Kirche gebracht“ sagt ein Nachbar. Und während sich die tansanischen Pfarrersleute mit einer deutschen Dialogpredigt verabschiedeten, sangen alle Chöre Lieder auf Suaheli. Ein gelungener Austausch.

+++ WENN'S UMS GELD GEHT: COMPLIANCE +++

Das Jahr 2019 war vom Thema „Compliance“ dominiert. In insgesamt zehn Seminaren haben unsere Fundraiserin Katrin Bauer und ich als Regionalstellenleiter (und somit zuständig für Partnerschaften im Süden Bayerns) vielen Partnerschaftsengagierten erklärt, dass klare gründliche Absprachen von jetzt an nicht nur wichtig, sondern unerlässlich sind. Bevor man mit dem Geldsammeln anfängt, muss man schon vereinbart haben, wie man dafür am Ende einen ordentlichen Verwendungsnachweis bekommt. „Sie müssen immer vom Beleg her denken“, schärfte Katrin den Leuten immer wieder ein. Das Ganze muss dann in einem sogenannten Financial Cooperation Agreement verbindlich festgehalten werden, denn erst dann können unsere Länderreferent/innen das Geld nach Übersee überweisen. Schließlich haften sie am Ende für die ordnungsgemäße Verwendung der Spendengelder. Sie haben das auf die Schnelle noch nicht alles verstanden? Sie können sich gerne mit Ihren Fragen an uns wenden. Und Sie werden sehen: Am Ende wird alles gut funktionieren.

Manfred Kurth

+++ FRAUEN VERÄNDERN DIE WELT +++

„Yes she can! Frauen verändern die Welt“ – unter diesem Motto trafen sich in Schwabach 250 Frauen zu ihrem jährlichen Frauendinner und hatten neben einer OB-Kandidatin aus Nürnberg auch unsere Freiwillige Lea Kavuli zu Gast. Lea, die einst als Straßenkind im Pangani-Lutheran-Children-Center in Nairobi aufgenommen wurde und dort ihre Ausbildung gemacht hat, stand jetzt vor den Frauen und erzählte ihre Geschichte. Yes, she can! Gerne unterstützten die Schwabacher Frauen dieses Projekt in Nairobi. 1.420 Euro überreichte die Leiterin Frau Spörl-Springer an die Vertreterin von Mission EineWelt.

+++ FREIWILLIG IN BAYERN +++

Der 20jährige Fadhili aus Tansania hat ein Jahr als Süd-Nord-Freiwilliger im IEF-Programm von Mission EineWelt absolviert und in einem Augsburger Kindergarten gearbeitet. Was ihm dort besonders aufgefallen ist: Bereits als 3-jähriger Junge war er zu Hause dafür verantwortlich, Wasser und Holz zu holen, hat seiner Mutter beim Kochen geholfen. Hier in Deutschland dürfen die Kinder im Kindergarten spielen. Die großen kulturellen Unterschiede sieht er als Bereicherung für sein weiteres Leben. In seiner Heimat möchte er eine Ausbildung im Bereich Technik absolvieren. Außerdem hat er eine Trompete geschenkt bekommen und will mit seinen Liedern möglichst vielen Menschen Freude bereiten.

Freiwilligenprogramm Süd-Nord, Ines Ackermann und Nadine Reinert

+++ SEGENSSPUREN +++

Foto: MEW

Vier Jahre hat Margaret Obaga aus unserer Partnerkirche in Kenia bei Mission EineWelt in Neuendettelsau gearbeitet. Die promovierte Theologin hat Tagungen zur Konfliktbearbeitung, zur Partnerschaftsarbeit und zur interkulturellen Kommunikation in ganz Bayern organisiert. Viele segensreiche Spuren hat sie auch in unserem Dekanat hinterlassen. Sie ist mit vielen Menschen ins Gespräch gekommen und hat mit ihrer liebenswürdigen Art, ihrer Ausstrahlung und dem, was sie zu sagen hatte, die Herzen bewegt und Freund/innen gewonnen. Wir können unserer Partnerkirche nur danken, dass sie so lange auf eine der begabtesten Pfarrerinnen der KELC verzichtet hat. Ihre Zeit bei uns war ein großes Geschenk.

Das Thema „Gemeinschaft und Kommunikation“ brachte im Arbeitskreis Tansania gut 50 Leute aus ganz Bayern zusammen mit Vertreter/innen aus Tansania und Kenia. Auch beim Arbeitskreis Papua-Neuguinea, Pazifik, Ostasien sprachen die Teilnehmenden nicht über die Probleme in den Partnerländern, sondern hörten zu, was diese uns direkt zu sagen hatten – in Form von Informationen, Ideen und auch von kritischen Rückmeldungen dazu, wie das Miteinander ehrlicher und gleichberechtigt gestaltet werden kann. Beim AK Kongo konnten die Teilnehmenden aus erster Hand durch Eloy Kayembe erfahren, wie frei oder unfrei die Wahlen in diesem Land waren, welche Rolle die Kirche spielte und wie sehr nach wie vor die Sicherung der Menschenrechte im Blick bleiben muss. Das Mitleben unserer ökumenischen Mitarbeitenden an verschiedenen Stellen bei MEW und in der ELKB macht sie zu kompetenten Brückenbauer/innen zwischen ihrem Herkunftsland und uns. Beim Kirchentag auf dem Hesselberg kamen Penga Nimbo aus Papua-Neuguinea und Geraldo Grützmann aus Brasilien mit den Interessen gebracht. Es war eindrücklich, wie uns das einfache Leben und die Achtsamkeit in besonderer Weise untereinander verbunden haben.

Referat Partnerschaft und Gemeinde

Auch ihrem Mann William, der als Kirchenhistoriker an der Universität in Hermannsburg gelehrt und seiner Frau in vielfältiger Weise den Rücken gestärkt hat, sind wir sehr dankbar. Der Höhepunkt ihrer Arbeit war sicherlich, dass sie neun Frauen aus Nairobi motivieren konnte, unser Dekanat zu besuchen.

+++ GASTFREUNDSCHAFT HIER UND DORT +++

Foto: privat

Viele herzliche Begegnungen und höchst interessante Partnerschaftsgottesdienste und Partnerschaftskreise in verschiedenen Gemeinden, manchmal auch in die Tiefe gehende Gespräche habe ich im Jahr 2019 erlebt. Unter anderem wollten die Leute wissen, wie Gastfreundschaft in Tansania praktiziert wird im Vergleich zu Deutschland, und was Gastfreundschaft für mich bedeutet. Für mich ist Gastfreundschaft die großzügige Aufnahme und Unterhaltung von Gästen oder Fremden. Aufgrund kultureller Unterschiede kann die Gastfreundschaft in verschiedenen Ländern einige Unterschiede aufweisen. Aber diese Unterschiede bedeuten nicht, dass andere etwas falsch machen. Meine Erfahrung hier in Deutschland: Wenn die Leute wissen, wer du bist, dann sind die Deutschen hilfsbereit, freundlich, unterstützend, einladend. Aber Termine und Einladung vorher sind sehr wichtig.

Gastfreundschaft ist im tansanischen Kontext der spontane Empfang von erwarteten und unerwarteten Gästen oder Fremden. Sogar Autos in meinem Land befördern selten nur eine Person. In Tansania gilt es als egoistisch, eine/n Freund/in oder eine unbekannte Person auf der Straße zu überholen, wenn im Auto Platz ist. Termine vor dem Besuch eines Hauses oder Büros sind in der Regel nicht erforderlich. Die Türen der Tansanier/innen stehen jederzeit offen. Wer immer gerade zu Besuch da ist, ist willkommen und bekommt auf jeden Fall immer etwas zu Essen angeboten. Ich fühle mich in Deutschland wohl und habe auch viel Gastfreundschaft erlebt, aber sie ist natürlich anders als in Tansania.

Yusuph Mbago

Foto: MEW

Referat Partnerschaft und Gemeinde

+++ “WASSER IST LEBEN - NICHT ZUM VERKAUF!” +++

Auf dem Tisch standen drei Wasserbehälter. Ein Glas mit ein bisschen schmutzigem Wasser, eine Flasche Mineralwasser, umgeben von einer Mauer, und ein Glas voll sauberem Trinkwasser. Mit dieser Symbolik wurde in der Andacht das Thema der PEM-Tagung angesprochen. Millionen Menschen haben weltweit keinen Zugang zum frischen Wasser. Angesicht des Klimawandels wird Wasser immer mehr zu einer begehrten Handelsware. Im Einklang mit der Jahreskampagne von Mission EineWelt wurde betont, dass Wasser Leben ist und nicht zum Verkauf steht. Mit den Worten vom Psalm 42 hat die versammelte Gemeinde die Sehnsucht nach einer gerechteren Welt ausgesprochen: „Wie ein Hirsch lechzt nach frischem Wasser, so schreit meine Seele, Gott, zu dir“. Für den Hauptvortrag war Romeu Rubens Martini aus Brasilien zu uns gekommen. Er stellte grundlegende theologische Perspektiven und biblische Texte zum Thema „Bewahrung der Schöpfung“ vor. Mit Bildern und Beispielen führte der promovierte Theologe in die aktuelle Problematik bezüglich Wasser in Brasilien ein. Am Beispiel Wasser in Brasilien wurden angesprochen: Menschenrechte, Klimawandel, Wassernutzung, Biodiversität, Privatisierung, Gesundheit. In Arbeitsgruppen sammelten die Teilnehmenden anschließend Beispiele rund um das Vorkommen und die Nutzung von Wasser in ihren verschiedenen Partnerländern. Eine Podiumsdiskussion mit internationalen Gästen setzte das Gespräch fort. Die Hauptfrage war: Was macht die Kirche? Antworten und Lösungen für die Zukunft wurden gemeinsam gesucht. Die Überzeugung steht fest: Wasser ist Leben – es steht nicht zum Verkauf!

Foto: pixabay

+++ BESUCH AUS DEN PHILIPPINEN +++

Zu unserem Kampagnenthema „Der Mensch – Not for Sale!“ hatten wir einen jungen Pfarrer von den Philippinen zu Besuch: Ariel Cerdenola. Er betreut zwei lutherische Kirchengemeinden in der Hauptstadt Manila. Es war sehr lustig, weil er die Einladung zu uns falsch verstanden hatte. Er dachte, wenn er ins ‚Mutterland‘ des Protestantismus fahren dürfe, komme er, um von uns zu lernen. Wir wollten aber von ihm etwas lernen über sein Land und seine Kirche. Trotz dieses Missverständnisses hat er seine Aufgabe mit Bravour erledigt. Allerdings hatte er auch viele grausame Dinge aus seinem Land zu berichten. Er erzählte unter anderem über Sex-Tourismus, zahlreiche Naturkatastrophen und Straßenkinder. Sein ursprüngliches Anliegen wurde aber auch erfüllt: Er besuchte die Wartburg, was ihn sichtlich beeindruckt hat.

Foto: MEW

+++ GEMEINSAME WEGE GEHEN – “WALKING SIDE BY SIDE” +++

Meine 26 Jahre in Papua-Neuguinea sind wie im Flug vergangen. Das habe ich Frauen zu verdanken, mit denen ich über Jahre hinweg geistige, kulturelle und persönliche Erfahrungen austauschen konnte. Unsere Zusammenarbeit bestand aus gemeinsamem Lernen – miteinander und voneinander. Die kritische Reflexion unseres Tuns im Rahmen unserer Arbeit hat unsere Verschiedenheiten in den Hintergrund gestellt. Wichtig waren gemeinsame Ziele wie die Selbstbestimmung der Frauen, die Bereitstellung sozialer Dienste und die Bewahrung der natürlichen Lebensgrundlagen.

Als Frauenbeauftragte bei der Landesregierung im Dekanat Menyamya habe ich im Team mit der kirchlichen Frauenmitarbeiterin diverse Bildungsangebote umgesetzt, wie die Begleitung der Mutter und Kind-Kliniken, die Ausbildung zu Dorfhebammen und Alphabetisierungslehrer/innen sowie die Förderung von Kleinprojekten in den Gemeinden bzw. Frauengruppen.

Im Rahmen einer Evaluierung lernte ich Mary-Rose kennen, und uns wurde bewusst, dass Geld die Zusammenarbeit in den Gruppen und die Eigeninitiative der Frauen öfter zerstörte. Daraufhin haben wir in Zusammenarbeit mit ‚Brot für die Welt‘ 20 Jahre lang eine Gruppe von Organisationsberater/innen ausgebildet. Mary-Rose hat schwerpunktmäßig mit der Jugend- und Frauenabteilung, den Frauenausbildungsschulen, der Bildungsabteilung und dem lutherischen Gesundheitsdienst in der ELC-PNG gearbeitet. In den letzten Jahren hat sie sich schwerpunktmäßig den Frauen in den Dekanaten und Kirchenkreisen gewidmet. Ziel war die Stärkung der Abteilungen und Frauen in der Kirche.

Seit September 2019 bin ich bei Mission EineWelt für die Partnerschaften in Papua-Neuguinea, Pazifik und Ostasien zuständig. Durch meine 18 Jahre Erfahrung im Projektbüro der ELC-PNG sind mir Höhen und Tiefen der Partnerschaften gut bekannt. Ich freue mich, meine Erfahrungen bei Mission EineWelt einbringen zu können.

Sabine Schmidt

sierten in vertiefte Gespräche über die unterschiedlichen Ausgangssituationen und die damit verbundenen Herausforderungen durch den Klimawandel für alle Beteiligten. Aus dem Bereich Gendergerechtigkeit (Initiativen zur Abschaffung von Frauenbeschneidung) und Zukunftsfähigkeit (kontextbezogene Jugendarbeit) waren die Kollekten-Projekte, mit denen wir in allen bayerischen Gemeinden an Epiphanias und am Erntedankfest um Spenden warben, und somit diese Anliegen unserer Partnerkirchen bayernweit bewusstmachen konnten. Die Dekanatsmissionspfarrer/innen und die Dekanatsbeauftragten für Partnerschaft, Entwicklung und Mission tragen als Multiplikator/innen enorm viel bei, um die uns wesentlichen Themen aus der weltweiten Kirche in Gemeinden und Dekanaten bewusst zu machen, zu ‚bespielen‘ und an sie zu erinnern. Mit großer Mehrheit verabschiedeten die gut 100 Delegierten der Missions- und Partnerschaftskonferenz - ein gutes Drittel frisch im Amt - eine Selbstverpflichtung: das Thema der Schöpfung und des Klimawandels gerade auch unter Einbeziehung der Sicht und der Situation der Partnerländer und -kirchen als Teil der Partnerschaftsarbeit bewusster in den Dekanaten und Gemeinden einzubringen und voranzubringen.

Gemeinsam waren auch die Freiwilligen unterwegs: Die aus dem globalen Süden und die aus dem Norden und erhoben bei Fridays for Future ihre Stimmen. Unsere Teaching-Preaching-Gäste konnten in Schulklassen, Konfirmand/innengruppen und Gemeindeveranstaltungen die Verbindung herstellen zu Themen und zu Menschen in unseren Partnerkirchen (Über 600 Personen wurden allein bei den Einsätzen von Romeu Martini erreicht). In den zahlreichen Partnerschaftsbegegnungen wurde das Verständnis füreinander vertieft und der weltweite Blick geschärft. Die Partnerschaftsreferent/innen aus ganz Deutschland machten sich Gedanken dazu, wie der weltweite Blick in den landeskirchlichen Sparaktionen präsent bleiben kann und nicht einem nur lokal fokussierten Rotstift zum Opfer fällt. Kirche ist nur Kirche, wenn sie sich als Teil von Gottes Kirche in der Welt versteht. Dies bewusst zu machen und zu leben ist und bleibt unser Anliegen.

Reinhild Schneider

Nussecken und Politik

Interview mit Kai Küfner

Foto: MEW

JÜRGEN BERGMANN
Referat Entwicklung
und Politik

? Vor acht Jahren hast du dich auf dein Auslandsjahr vorbereitet. Was hat sich seither für dich verändert?

! Ich hinterfrage viel mehr und sehe vieles anders. Nachhaltigkeit ist mir total wichtig geworden, in meinem Leben und in der Gesellschaft. Auch schätze ich heute viele Alltäglichkeiten viel mehr. Wir leben in so einer tollen Stadt, in einem so tollen Land. Dass wir zum Beispiel Gehsteige haben, die von Profis erstellt wurden, finde ich gut. Es sind diese „Nichtigkeiten“, die ich wahrnehme und die mich freuen. Insgesamt kann ich sagen: Ich habe sehr viel mehr erfahren als ich erhofft hatte.

? Wie bist du eigentlich auf die Idee für ein Auslandsjahr gekommen?

! Nach meiner Ausbildung zum Bäcker stellte sich natürlich die Frage „Wie geht’s weiter?“ - Ich entschied mich dafür, das Abitur nachzuholen. Und irgendwann erzählte mir meine Religionslehrerin vom Freiwilligenprogramm bei Mission EineWelt. Ich habe dann auch bei anderen Entsendeorganisationen nach Stellen gesucht, bei denen ich mit meiner Ausbildung gefragt wäre. Aber da gab es nichts. Ich hätte eigentlich alles gemacht, gerne Sozialarbeit mit Kindern.

? Es kam dann aber doch etwas anders?

! Ja, als mir der Tansania-Referent im Bewerbungsgespräch vom Aufbau einer Bäckerei in Usa River erzählte, war mir klar: Das ist jetzt mein call von ganz oben!

? Was hat dich bei deiner Ankunft in Tansania erstaunt, welche Klischeebilder musstest du korrigieren?

! Zum einen war da meine Vorstellung von Steppenlandschaft, Staub und Einsamkeit. In Wirklichkeit ist Usa River ein echter Hotspot, da steppt der Bär! Außerdem beeindruckte mich das rapide Wachstum in der Region. In vier Jahren wurden aus einem Bankautomaten fünf Banken, Straßen wurden asphaltiert, Einkaufszentren eröffnet.

? Überraschend war ja dann auch die Ausgangssituation für deine Arbeit?

! Ja, da stand nur ein Rohbau. Maschinen ließen sechs Monate auf sich warten, eine künftige Mitarbeiterin war noch in Ausbildung bei einer Hotelfachschule. Da war mir bald klar, in einem Jahr ist der Käse noch nicht gegessen.

Aber ich nutzte die Zeit und experimentierte in der vorhandenen Küche des Cafés im Zentrum. Ich lernte, welche Materialen verfügbar sind und was die Leute gerne kaufen. Ich war ja selber noch nicht erfahren und musste viel lernen.

? Aber dass es letztlich vier Jahre werden würden…?

Foto: Katrin Bauer

! …das war nicht abzusehen, das hat sich schrittweise ergeben. Nach drei Jahren war die Bäckerei eigentlich fertig eingerichtet, das Team war gut eingearbeitet und die ersten Azubis aufgenommen. Außerdem gab es einen festen Kund/innenstamm. Ich war dankbar für das vierte Jahr, ich konnte langsam loslassen, mich rausziehen und nur noch beraten. In der Zeit konnte ich die Meisterprüfung abschließen, das hatte ich über die Jahre berufsbegleitend gemacht.

? Wie geht’s der Bäckerei heute?

! Ich höre nur Gutes von den Kund/innen. Zweimal war ich selbst schon wieder vor Ort und bin von der Spitzenqualität der Produkte begeistert. Die übertreffen manche handwerkliche Bäckerei in Bayern!

? Dass du nicht von Tansania loskommst, liegt auch an deiner Frau Grace?

! Ja, wir haben uns in meinem ersten Jahr in Usa River kennengelernt. Ich kann nur sagen: „Wo die Liebe hinfällt…“. In der Vorbereitungszeit wurde uns ja von Mission EineWelt eingeschärft, dass eine solche Beziehung eigentlich nicht gewünscht wird. Aber Gottes Wege sind unerforschlich …
… heute kann ich mit Sicherheit sagen: Grace ist das Beste, was mir passieren konnte. Außerdem: Unsere Welt braucht Menschen, die grenzenlos denken. Das fördert Vielfalt, schafft internationalen Zusammenhalt und fördert das interkulturelle Verstehen.

? Zurück in Deutschland war es dann ja auch nicht ganz einfach?

! Ich passte nicht mehr ins System. Und ich verstand die Leute nicht mehr. Für eine Kaffee-Einladung einen Termin in ein paar Wochen ausmachen? Absurd! Und dann der Egoismus vieler Leute: keine Bereitschaft, eigene kleine Freiheiten einzuschränken. Tempo 130 ist da nur ein Beispiel. Manchmal möchte ich rufen: Ihr wisst gar nicht, welche Privilegien ihr hier habt! 90 Prozent unserer Probleme hätten wir gar nicht, wenn wir nicht so egoistisch und gierig wären. Davon bin ich überzeugt! Grace und ich haben erst nach zwei Jahren unseren Alltag hier gefunden.

? Inzwischen bist du selbständig und hast dir dein eigenes Geschäft aufgebaut…

! Stell dir mal vor, du arbeitest 12 bis 13 Stunden als Bäcker. Und wenn du fertig bist, ist es schon wieder dunkel. Das war meine Situation im November 2016, da wirst du depressiv. Grace durfte noch nicht arbeiten, und eigentlich wollte ich ja auch noch studieren. Also wurde ich mein eigener Chef und machte, was ich konnte: Nussecken. Die kamen ja schon in Tansania gut an. So konnte ich endlich mein Studium der Lebensmitteltechnologie beginnen – ich hatte inzwischen ein Begabtenstipendium – war flexibler und konnte viel mehr mit meiner Frau zusammen sein.
Aus dem Projekt „Nussecken“ wurde ein Geschäft mit eigener Backstube und vielfacher Anerkennung.

Inzwischen beliefern wir bundesweit an „Unverpackt-Läden“ und an viele Verkaufsstellen im Nürnberger Raum. Natürlich ist unsere Ware

+++ TELEGRAMM +++

+++ STUBE BAYERN +++

Foto: MEW

Das entwicklungspolitische Informations- und Bildungsprogramm für Studierende aus den Kontinenten des Südens und des Ostens hat 2019 insgesamt 16 Studientage, Wochenendseminare und weitere Kooperationen angeboten und mit insgesamt 248 Teilnehmenden durchgeführt. Bei der Weltuni 2019 stand das Thema „Digitalisierung“ im Mittelpunkt, bei vier weiteren Veranstaltungen lag der Schwerpunkt auf „Demokratie und Demokratisierung“. Weitere entwicklungsrelevante Themen: Projekt-, Abfall- und Ressourcenmanagement, Aspekte des Klimawandels und die Teilnahme an den bundesweiten STUBE-Aktionstagen im Frühjahr 2019 in Berlin.

+++ INITIATIVE LIEFERKETTENGESETZ +++

Seit September 2019 setzt sich Mission EineWelt gemeinsam mit der Initiative Lieferkettengesetz.de, einem Bündnis aus über 80 zivilgesellschaftlichen Organisationen, dafür ein, dass deutsche Unternehmen gesetzlich zur Einhaltung von Menschenrechts- und Umweltstandards entlang ihrer globalen Lieferketten verpflichtet werden. Außerdem fordert die Initiative, dass Unternehmen für Schäden haften müssen, die mit angemessener Sorgfalt vermeidbar gewesen wären. Das Bündnis hat eine Petition gestartet, um die Bundesregierung zum Handeln zu bewegen (www.lieferkettengesetz.de).

+++ IEF +++

Mit dem Internationalen Evangelischen Freiwilligendienst (IEF) entsendet Mission EineWelt jährlich junge Menschen in einen einjährigen Freiwilligendienst in soziale Projekte unserer Partner im globalen Süden. Ziel ist, dass die Teilneh-

fair, bio, palmfettfrei, vegan und mit Ökostrom gebacken. Letzte Woche erhielten wir die Auszeichnung „Zero Waste Superheld“ von Bluepingu.

? Ist bei so viel Erfolg Zeit für etwas Neues?

! Ja, ich muss Politik machen. Ich will für meine Werte eintreten, nicht jammern, sondern versuchen, es besser zu machen. Durch mein Auslandsjahr habe ich meinen Horizont erweitern können. Uns fordern Klimawandel und Rechtsruck heraus.

Es reicht nicht, zu meckern, wenn die Welt da draußen zugrunde geht. Das will ich nicht, darum mache ich etwas. Aktuell kandidiere ich für den Nürnberger Stadtrat.

? Was möchtest du unseren Leser/innen empfehlen, wenn sie nach Tansania reisen?

! Viel gucken und reflektieren, nie urteilen. Jeder Kulturschock hat einen Lerneffekt – und man hat interkulturell nie ausgelernt.

Interview: Jürgen Bergmann

*Inzwischen wurde Kai Küfner in den Nürnberger Stadtrat gewählt (d. Redaktion)

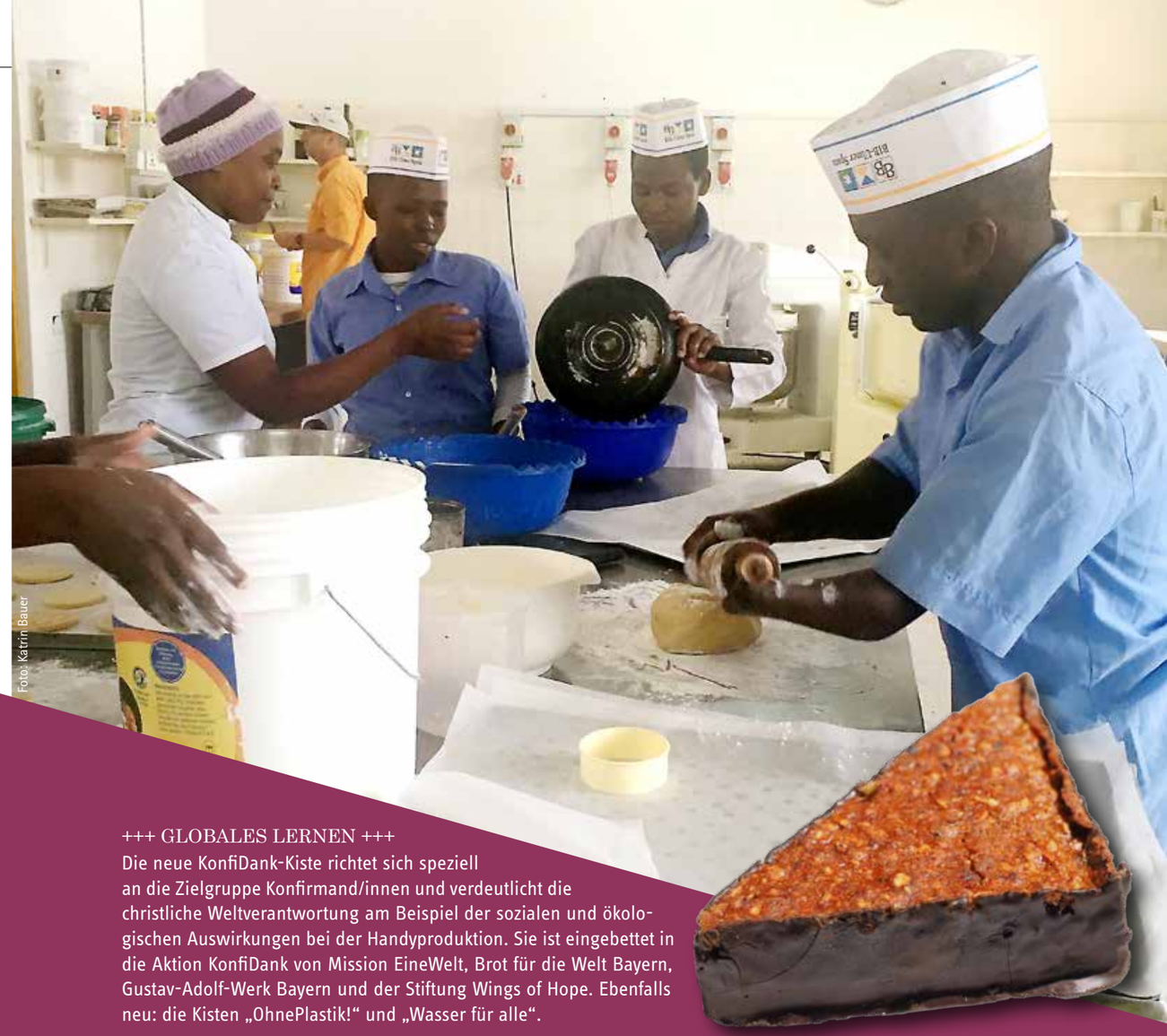


Foto: Katrin Bauer

menden Bewusstsein für entwicklungspolitische Zusammenhänge und Handlungsmöglichkeiten für ein gerechteres Zusammenleben in der Einen Welt bekommen. 2019 reisten insgesamt 26 Jugendliche aus, davon 17 nach Lateinamerika und 9 nach China, Papua-Neuguinea und Fidschi. Im Zuge von IEF Comeback fanden vier Seminare mit insgesamt 77 Teilnehmenden statt.

+++ NÜRNBERGER BÜNDNIS FAIR TOYS +++

Arbeitsrechtsverletzungen sind in der Spielwaren-Lieferkette noch immer allgegenwärtig. Unabhängig vom Standort stehen Unternehmen auch vor zahlreichen ökologischen Herausforderungen. Seit 2018 arbeiten engagierte Spielzeugunternehmen zusammen mit dem Deutschen Verband der Spielwarenindustrie (DVSI) und zivilgesellschaftlichen Organisationen wie Mission EineWelt daran, eine glaubwürdige Kontrollinstanz für die Branche zu schaffen: die Fair Toys Organisation (www.fair-toys.org). Konsument/innen sollen künftig durch ein Label erkennen, ob Spielzeug unter anständigen Bedingungen hergestellt wurde.

Foto: MEW

+++ HANDYAKTION BAYERN +++

2019 konnten wir rund 14.500 Altgeräte dem Recyclingprozess zuführen und somit etwa 12.000 Euro an unsere drei Spendenprojekte in Liberia, El Salvador und Bayern weiterleiten. Darüber hinaus realisierten wir zahlreiche Workshops zum Thema „Handy“ für Schüler/innen, Kirchengemeinden und die interessierte Öffentlichkeit. Neben der Handykiste entwickelt sich der Konsumkrimi zu einem beliebten Tool in der Bildungsarbeit, den wir auch schon in den beiden Multiplikator/innen-Schulungen in Landsberg und Nürnberg präsentieren konnten.

+++ AUSSTELLUNGEN +++

Ein breites Spektrum an zum Teil interaktiven Ausstellungen steht zum Verleih zur Verfügung. Neu ist die Ausstellung zum Lieferkettengesetz mit sechs Aufstellern. Weitere Themen sind unter anderem: „abgeerntet – Wer ernährt die Welt?“; „auf und davon – Ausstellung zu Flucht und Migration“; „Land ist Leben“; „Handy – Rohstoff-Schatzkiste“ (Plakatserie); „Was hat Soja mit Hunger zu tun?“ (Plakatserie). Plakatserien bestehen aus sechs DIN-A2-Postern müssen nicht zurückgegeben werden.

+++ EINEWELT IN DER KISTE +++

Rund 180 Mal kam eine unserer Bildungskisten zu einem 2 bis 3-wöchigen Einsatz in Schulen und Gemeinden, über 100 davon wurden postalisch verschickt. Am häufigsten wurden die Themen „Handy“, „Kakao und Schokolade“ sowie – neu überarbeitet – die Spielzeugkiste ausgewählt. „EineWelt in der Kiste“ erhält man auch bei 33 Weltläden, insgesamt sind rund 90 Kisten verleast. „EineWelt in der Kiste“ ist modular aufgebaut und sofort einsatzfähig. Am ausgewählten Thema werden globale Zusammenhänge und Probleme mit spielerischen Mitteln aufgezeigt und Lösungsmöglichkeiten erarbeitet.

+++ GLOBALES LERNEN +++

Die neue KonfiDank-Kiste richtet sich speziell an die Zielgruppe Konfirmand/innen und verdeutlicht die christliche Weltverantwortung am Beispiel der sozialen und ökologischen Auswirkungen bei der Handyproduktion. Sie ist eingebettet in die Aktion KonfiDank von Mission EineWelt, Brot für die Welt Bayern, Gustav-Adolf-Werk Bayern und der Stiftung Wings of Hope. Ebenfalls neu: die Kisten „OhnePlastik!“ und „Wasser für alle“.

+++ MENSCHENRECHTE +++

MEW-Menschenrechtsreferent Sergio Rios Carrillo hielt viele Vorträge zum Thema „Wasser“, unter anderem bei einer Konferenz zu Ehren von Rodrigo Mundaca, dem Träger des Nürnberger Menschenrechtspreises. Besonders war der Gottesdienst in Ansbach-Eyb am 15. September zum Tag der Demokratie. Die Predigt verband das Thema „Menschenrechte“ mit dem „Barmherzigen Samariter“. Dieser Anlass wurde dazu genutzt, um die Kampagne „Der Mensch - Not for Sale“ vorzustellen. Wichtig war auch das Seminar über Menschenrechte speziell für zurückgekehrte Freiwillige.

+++VORTRÄGE, TAGUNGEN, WORKSHOPS +++

2019 wurden 160 Veranstaltungen durchgeführt, fast 6.800 Menschen aus den unterschiedlichen Zielgruppen wurden mit entwicklungspolitischen Themen erreicht. Durchschnittlich fast vier Stunden lang dauerten die Bildungsmaßnahmen, wobei das Spektrum von einem halbstündigen Kurzvortrag bis zur mehrtägigen Vorbereitung auf einen Auslandseinsatz als Freiwillige reichte.

+++ FÖRDERUNGEN +++

Das Referat Entwicklung und Politik berät Antragstellende zu entwicklungspolitischen Maßnahmen. 2019 konnten so 40 in Bayern angesiedelte Bildungsprojekte mit einem Gesamtvolumen von insgesamt 214.749,60 Euro aus Mitteln des Kirchlichen Entwicklungsdienstes Bayern gefördert werden. Anträge kamen zum Beispiel von Weltläden. Jährlich wiederkehrende Projekte sind die Lateinamerikawoche in Nürnberg oder die Afrikatage in Augsburg. Ganz besonders hervorzuheben sind die vielen Akteur/innen, die Workshops zum Globalen Lernen in Schulen und Gemeinden veranstalten.

Partnerschaften in Zeiten global zunehmender Herausforderungen

JOCHEN KRONESTER
Referat Finanzen und Verwaltung

Insgesamt gingen Mission EineWelt im vergangenen Jahr an Spenden und Gaben zu:

Aufteilung der Spenden und Gaben	Ergebnis 2019
Allgemeine Aufgaben Weltmission	356.760 €
Evang. Kirche luth. Bekenntnisses in Brasilien	34.380 €
Evang.-Luth. Kirchen in Lateinamerika	84.942 €
Kenianische Evang.-Luth. Kirche	59.369 €
Evang.-Luth. Kirche im Kongo	62.451 €
Lutherische Kirche in Liberia	16.949 €
Evang.-Luth. Kirche von Papua-Neuguinea/Ostasien	113.710 €
Evang.-Luth. Kirche in Tansania	729.042 €
Spenden und Gaben gesamt	**1.457.602 €**

Einnahmen	Ergebnis 2019
Zuschüsse von Dritten (z. B. Bund)	0 €
Zinsen	0 €
Kollekten	192.843 €
Spenden und Gaben	1.457.602 €
Vermächtnisse	21.632 €
Andere Einnahmen	0 €
Sondermittel Vorjahre	-181.931 €
Zuschuss Landeskirche	12.251.102 €
Einnahmen gesamt	**13.741.248 €**

Im Haushaltsjahr 2019 gab es wie im Vorjahr eine Vorsteuerungsvorgabe der Landessynode. Somit war das Jahr weiterhin gekennzeichnet von der Reduktion des landeskirchlichen Zuschusses. Zwar war der Zuschuss der Landeskirche nominal um fast 30.000 Euro höher als im Vorjahr, unter Berücksichtigung der Tarifsteigerung 2019 von zirka 2,3 Prozent sowie einem zusätzlichen Effekt durch die Berücksichtigung von Abschreibungen aus sogenannten Vorfestlegungen (d.h. Abschreibungen auf im Rechnungsjahr 2016 aus zweckbestimmten Projektmitteln beschaffte Investitionsgüter) und der Vorsteuerungsvorgabe 2019, entspricht dies jedoch erneut einer Zuschussreduktion von zirka 2 Prozent.

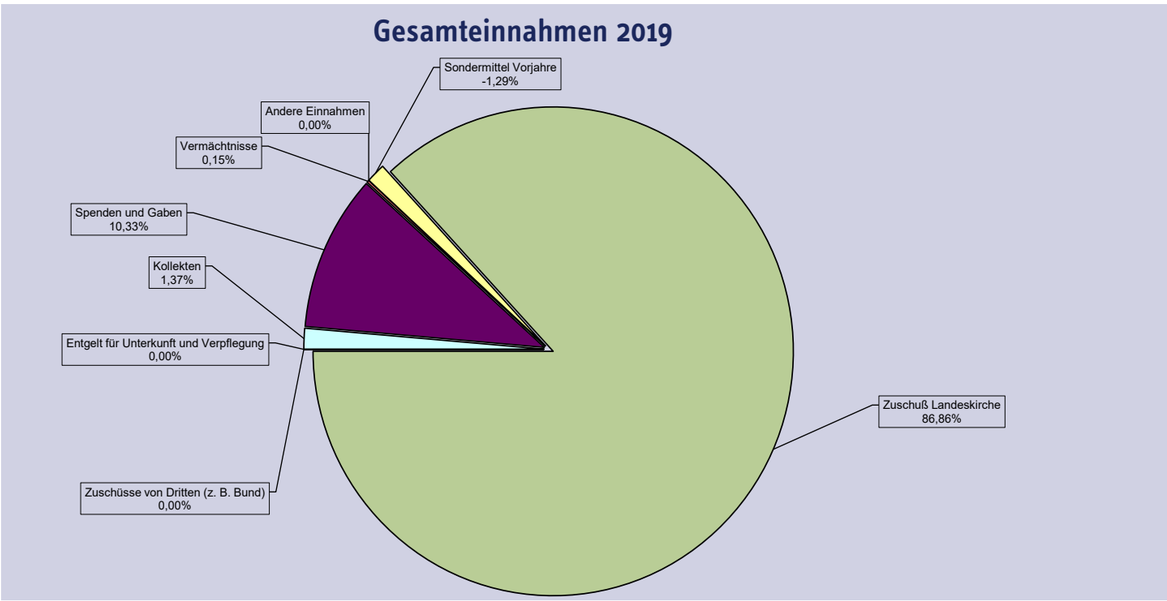
Parallel setzte sich der Vorjahrestrend fort, dass Spendeneinnahmen und Gaben zurückgingen. Im Haushaltsjahr 2019 erhielten wir zusätzlich zum Haushaltsansatz 2019 das anteilige Mehrergebnis des Rechnungsjahres 2017 in der Position „Sondermittel Vorjahre“.

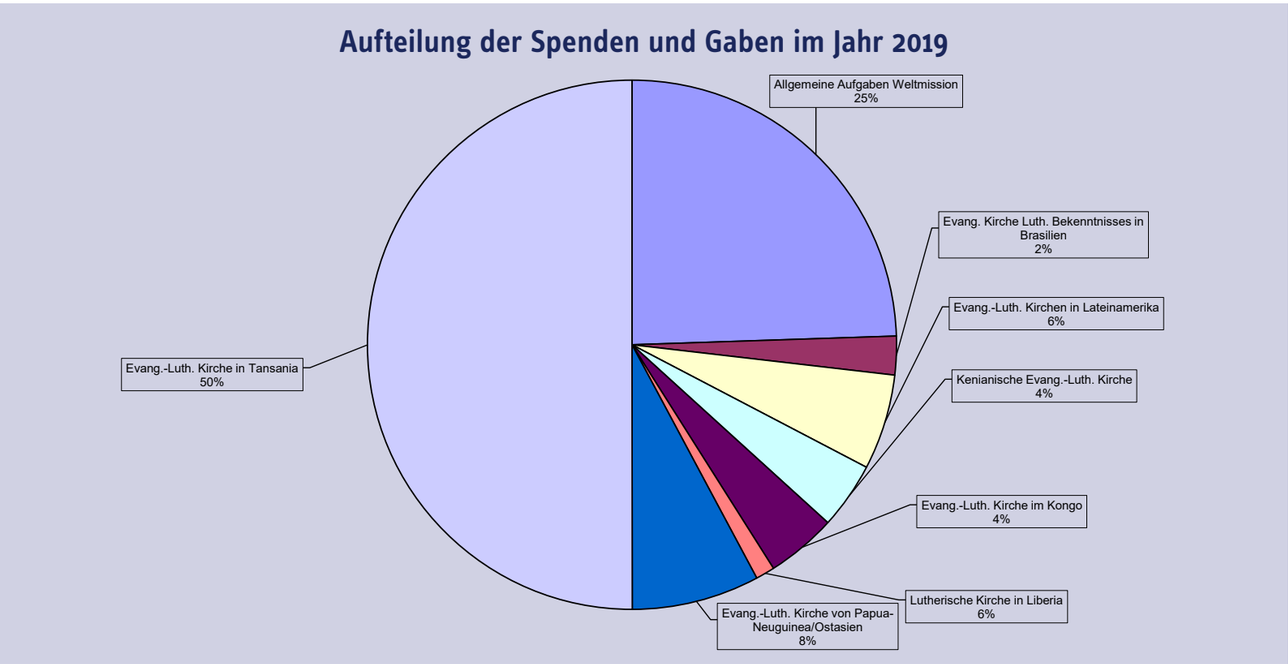
Zu den Einnahmen 2019

Der landeskirchliche Zuschuss hat sich, wie oben dargestellt, nominal um zirka 30.000 Euro erhöht, obwohl das Zuschussbudget der Landeskirche gleichzeitig im Umfang von zirka 2 Prozent vorsteuerbasiert gekürzt wurde. Auf der Einnahmenseite sind leider weiterhin die Spenden und Gaben um 128.000 Euro zurückgegangen. Eine mögliche Ursache für den Rückgang könnte sein, dass seit 2018 die Weiterleitung zweckbestimmter Mittel von Gemeinden, Dekanaten, Initiativgruppen oder Einzelspender/innen nur noch unter dezidierter Einhaltung von Compliance-Regelungen erfolgt. Eine Weiterleitung zweckgebundener Spenden wird dabei erst nach Vorlage von schriftlichen Vereinbarungen (Financial Cooperation Agreement FCA und gegebenenfalls zusätzlich einem Projektagreement PA bei Projekten), Finanzberichten mit Belegen, oder testierten Abrechnungsnachweisen über die jeweilige zweckbestimmte Verwendung aus dem Vorjahr durchgeführt. Bis zum Buchungsschluss waren im Vergleich zum Vorjahr zirka 135.000 Euro mehr Kollekten eingegangen, wobei davon 35.000 Euro noch aus dem Jahr 2018 stammen. Im Rechnungsjahr erhielt Mission EineWelt ein Vermächtnis in

Ausgaben:

Arbeitsbereich	Kostenbereich	Ergebnis 2019
Deutschland	Personalkosten	4.116.282 €
Deutschland	Sachkosten	648.854 €
Deutschland	Entgelt für Unterkunft und Verpflegung	-432.297 €
Deutschland gesamt		**4.332.839 €**
Papua-Neuguinea, Pazifik, Ostasien		
PPO	Personalkosten	2.145.877 €
PPO	Haushaltszuschüsse	411.400 €
PPO	Projekte, Einzelmaßnahmen	508.015 €
PPO gesamt		**3.065.292 €**
Afrika		
Afrika	Personalkosten	2.068.542 €
Afrika	Haushaltszuschüsse	573.138 €
Afrika	Projekte, Einzelmaßnahmen	524.142 €
Afrika gesamt		**3.165.822 €**
Lateinamerika		
Lateinamerika	Personalkosten	697.833 €
Lateinamerika	Haushaltszuschüsse	240.934 €
Lateinamerika	Projekte, Einzelmaßnahmen	273.299 €
Lateinamerika gesamt		**1.212.066 €**
Weltmission		
Weltmission	Allgemeine Aufgaben über das EMW	350.144 €
Weltmission	Spezielle Aufgaben	0 €
Weltmission	Austauschpfarrer aus Übersee	438.679 €
Weltmission	Sonderhaushalt mit Zweckbindung	1.055.773 €
Weltmission gesamt		**1.844.596 €**
Ausgaben gesamt		**13.620.615 €**
Einnahmen gesamt		**13.741.247 €**
Nicht verausgabt		**-120.632 €**





Höhe von 21.632 Euro. In der Jahresrechnung 2019 betrug das anteilige Mehrergebnis 181.931 Euro und stand somit der Einrichtung als zusätzlicher Planansatz für nicht verausgabte Mittel 2017 zur Verfügung. Vorgabegemäß waren die dafür separat eingeplanten Ausgaben auf der Einnahmenseite zu verbuchen und werden deshalb auf der Einnahmenseite mit einem Minus ausgewiesen.

Zu den Ausgaben 2018

Die Gesamtausgaben fallen im Vergleich mit dem Vorjahr um 25.018 Euro niedriger aus. Die Ausgaben der Arbeitsbereiche Deutschland, Papua-Neuguinea/Pazifik/Ostasien, Afrika, Lateinamerika sowie Weltmission schließen jeweils im Rahmen der Ausgaben des Haushaltsjahres 2018 ab. Im Gesamtvergleich aller Einnahmen und Ausgaben wurden 120.632 Euro Minderausgaben erzielt.

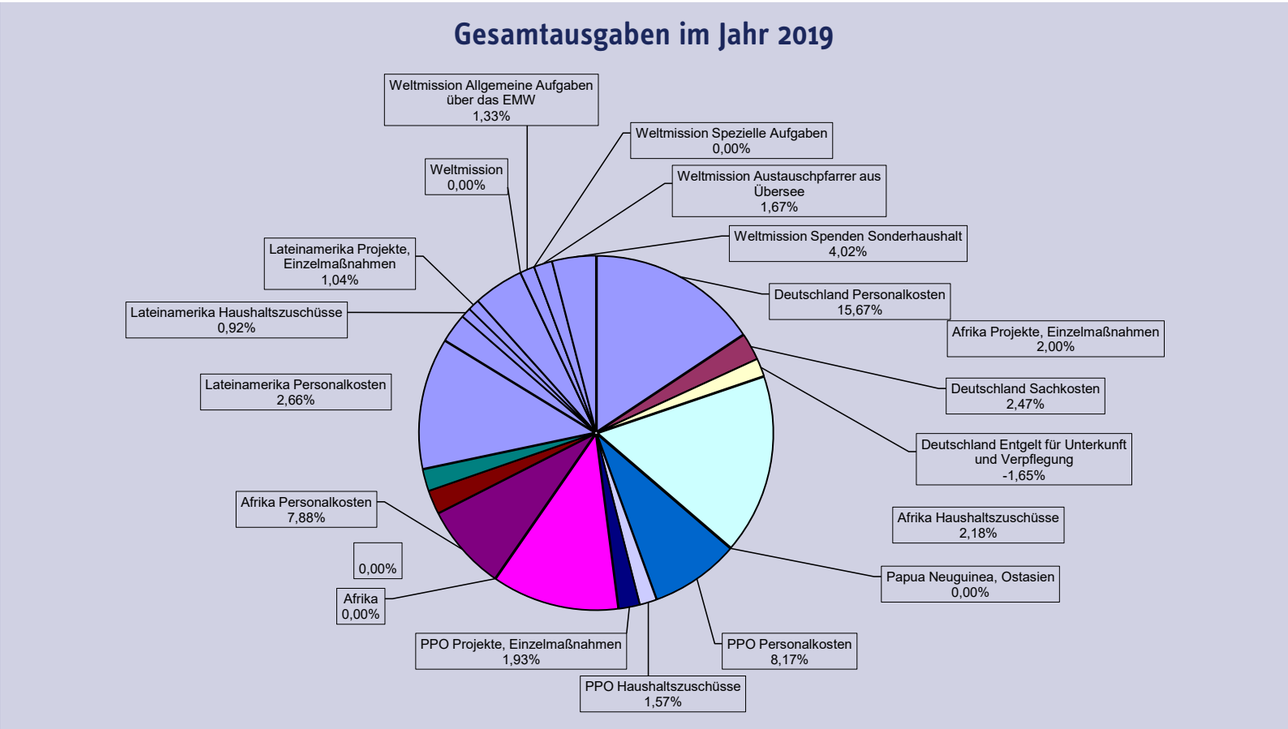
In der gesamten Evangelisch-Lutherischen Kirche in Bayern (ELKB) wurden Veränderungsprozesse initiiert. Auch bei Mission EineWelt sind diverse Prozesse angestoßen worden und in Gang gekommen. Einerseits prägt die Vorsteuerung mit ihrer jährlichen Kürzungsvorgabe schon seit 2016 unser Zuschussbudget kontinuierlich, dauerhaft und langfristig. Andererseits ist der PuK-Prozess (PuK = Profil und Konzentration) der ELKB die notwendige Auseinandersetzung mit den Inhalten kirchlicher Arbeit und ihrer zukünftigen Ausrichtung. Bei diesem Change-Prozess der ELKB ist es für uns eine alltägliche Aufgabe, kontinuierlich auf die Bedeutung der Außenbeziehungen für die gesamte Kirche hinzuweisen. Zu schnell wird bei den großen Herausforderungen für die gesamte ELKB der Blick für die weltweite Kirche hintangestellt und posteriorisiert. Mission EineWelt ist ebenso seit einigen Jahren in einem strukturellen Veränderungsprozess, um die Zukunftsfähigkeit der Einrichtung mittelfristig den sinkenden Haushaltsmitteln anzupassen. Parallel steigt die Erfordernis der Akquise von Drittmitteln, um den Partner/innen in Übersee personell und finanziell Weggefährt/in in deren teils sehr schwierigen Situationen bleiben zu können. Zusätzlich nehmen die Anforderungen an die Administrationen der Partnerkirchen bezüglich Projektanträgen und an compliance-konforme Abrechnungen stetig zu.

Das Jahr 2019 war deshalb auch geprägt von der Etablierung diverser Maßnahmen zur Strukturierung und Einführung von Compliance. Intensiv hat dabei die Abteilung C - Ökumene und Kirchliches Leben des Landeskirchenamts gemeinsam mit Mission EineWelt an Konzeptionen für „zweckbestimmte Spenden“, Regelwerken zur Förderung von Transparenz und Vermeidung von Korruption sowie an einem Code of Conduct gearbeitet. In Tansania wurde in Abstimmung mit der Evangelical Lutheran Church in Tanzania (ELCT) ein Projektbüro für sämtliche afrikanischen Partnerkirchen errichtet. Ergänzend wurde in Deutschland eine zentrale Compliance-Stelle eingerichtet und Anfang 2020 mit einer Compliance-Managerin besetzt. Darüber hinaus finden seit 2019 Schulungen für bayerische Partnerschaftsgruppen aus Kirchengemeinden und Dekanaten zu den wesentlichen Grundzügen des Spendenwesens im Bereich der Partnerschaftsarbeit sowie zur Einführung von schriftlichen Vereinbarungen (Financial Cooperation Agreement FCA und gegebenenfalls zusätzlich Projektagreements PA) als Voraussetzung zur Weiterleitung

zweckgebundener Spenden statt. Das Thema Compliance wird in den nächsten Jahren sicherlich ein wichtiger Schwerpunkt im Miteinander mit unseren Partner/innen sein und dauerhaft bleiben.

Jochen Kronester

Foto: MEW



„Freund/innen eben“: Das große Glück, Unterstützung zu bekommen

Im Herbst 2017 saß ich in einem Klassenzimmer in Karansi, Tansania. Ich war zu Besuch hier. Es war ein kleiner heller Raum mit einigen Bankreihen. 13 Kinder unterschiedlichsten Alters blickten auf mich und meine Begleiter/innen. Wir, die Menschen aus Europa, waren interessant und komisch zugleich für sie.
Der hintere Teil des Zimmers war mit einem Regal abgetrennt. Auf dem Boden lagen Matratzen und auf ihnen drei Kinder im Alter zwischen 9 und 12 Jahren. Sie wurden von einer jungen Frau abwechselnd gedehnt und massiert.
Der Lehrer erklärte, dass wir uns hier im Klassenraum der Tumaini-Kinder befinden. Der vordere Teil des Raums ist eine Art Montessoriklasse für Kinder mit geistigen Behinderungen aus der Gemeinde. Hier sollen alle Schüler/innen nach ihren Fähigkeiten gefördert werden: ihren Namen schreiben und lesen lernen, ein bisschen zählen und wenn möglich sogar etwas rechnen, sich häusliche Tätigkeiten aneignen, um sich in der Familie nützlich zu machen und selbstbewusst werden.

KATRIN BAUER
Fachbereich Fundraising

Fotos (2): MEW

Im hinteren Teil, also im Bereich mit den Matratzen, befindet sich die Nursing Class für Kinder mit schweren Behinderungen. Hier erhalten sie von einer Heilerziehungspflegerin gezielte Übungen und heilpädagogische Frühförderung.
Der Lehrer erzählte außerdem: „Unsere Kinder kommen gern, fühlen sich wohl und nehmen jede Art von Förderung dankbar an. Manche Fortschritte hätte ich ihnen gar nicht, oder nicht so schnell zugetraut. Das geht alles nur mit liebevoller Betreuung. Die Familien, speziell die Mütter, fühlen sich geachtet, mit ihren Sorgen ernst genommen. Denn für sie, wie für alle Eltern auf der Welt, ist eine gute Betreuung und Förderung wichtig. Sie sind mit ihren Kindern auch ein geachteter Teil der Gemeinde, die nach Kräften für die Schulspeisung der Tumaini-Kinder aufkommt.“

Der Klassenraum war der Grundschule des Dorfes Karansi angegliedert. Das große Ziel der Gemeinde war eine Tumaini-Tagesstätte, wie es sie in anderen Gemeinden schon gab. In diesen Tagungsstätten kümmern sich Sozialarbeiter/innen um Kinder und Jugendliche im Alter zwischen 6 und 15 Jahren mit geistiger Behinderung. Die Kids werden von 8 bis 15 Uhr gefördert und betreut. Zwei Mahlzeiten pro Tag gehören ebenso zum Angebot.

Doch trotz des dringenden Bedarfs in Karansi spielte sich 2017 leider noch alles in dem kleinen Klassenzimmer der Schule ab, da sich der Bau für das geplante Tumainihaus wegen Geldnöten hinzog.
Für beide Gruppen war ein Waschhaus geplant: Toiletten für Jungen und

Mädchen, zwei größere Duschen, rollstuhlgerecht, ebenfalls für Jungen und Mädchen (Vorschrift vom tansanischen Staat), eine Putzkammer. Für die Innenausstattung wurden Matratzen, Decken, Bettwäsche und Leintücher gebraucht, für die Physiotherapie mehrere Keilkissen (verschiedene Größen und Neigungen) und Auflagen. Damit die Kinder am gemeinsamen Mittagessen mit allen Schüler/innen der Schule teilnehmen können, wurde ein überdachter Weg zum Speisesaal benötigt.

Zurück in Deutschland erzählte ich von meinen Erlebnissen und hatte das große Glück, den dringend benötigten Betrag einwerben zu können. Nachdem alle Formalitäten geklärt waren, konnte die Bauphase beginnen.

Die Monate vergingen, die Kinder in Karansi begleiteten mich in meiner Arbeit. Im Sommer 2019 berichtete mir Diakonin Gabriele Raunigk von der Fertigstellung der Tagesstätte.
Sie schickte Bilder vom nun fertigen Gebäude, von den Kindern in für sie und ihre Bedürfnisse errichteten Räumen, dem Stolz und Lachen in ihren Gesichtern. Hier ist wichtige Arbeit erfolgt. Hier konnte Kindern, Familien und einer ganzen Gemeinde geholfen werden. Das und vieles mehr ist möglich durch die Spenderinnen und Spender, die die Arbeit von Mission EineWelt unterstützen. Wir haben treue Förderer und Unterstützer/innen - einfach Menschen, die in der Not für andere da sind. Freund/innen eben.

Katrin Bauer

Foto (2): Katrin Bauer

So erreichen Sie uns:

E-Mail: vorname.nachname@mission-einewelt.de

Vorwahl: 09874 9-

Telefonzentrale		-0
MEW Fax		-330

Leitung (LTG)

Hoerschelmann, Dr. Gabriele	Direktorin	-1000
Hoerschelmann, D. Min. Hanns	Direktor	-1010
Reuter, Anneliese	Sekretariat	-1001
Wagner, Renate	Personal	-1002
LTG	Fax	-3190

Öffentlichkeitsarbeit

Philipp, Alexander	Fachbereich Online	-1033
Schlicker, Juliane	Fachbereich Online	-1030
Bauer, Katrin	Fachbereich Fundraising	-1040
Nagel, Thomas	Fachbereich Medien/Presse	-1050
Nießlein, Alexandra	Sekretariat	-1031
Öffentlichkeitsarbeit	Fax	-3180

Referat Finanzen und Verwaltung (F+V)

Kronester, Jochen	Referatsleitung	-1100
Bodensteiner, Stefan	Sekretariat	-1101
Mertel, Karl-Heinz	Leitung Buchhaltung	-1120
Müller, Hildegard	Personalverwaltung	-1133
Engels-Müller, Christina	Compliance	-1150
Personalabteilung	Fax	-3113
Moser, Günter	IT	-1144
F+V	Fax	-3110
Jeutner, Susanne	Poststelle	-1160
Böhme, Lars	Hausmeister	-1166
Fischer, Günter u. Angelika	Leitung Tagungsstätte	-1180
Rottler, Waltraud	Leitung Küche	-1181
Tagungsstätte	Fax	-1182

Referat Mission Interkulturell (MI)

Rösch, Gottfried	Referatsleitung	-1500
Baltzer-Griesbeck, Dorothea	Sekretariat	-1501
Seitz, Michael	Studienleiter	-1510
Parsalaw, Dorcas	Studienleiterin	-1512
Kim, Dr. Sung	Studienleiter	-1513
Werner Hoenen, Allison	Studienleiterin	-1514
MI	Fax	-3150
Mettler-Frercks, Beatrix	Ausstellung	-1530
Hansen, Claudia	Weltladen	-1531

Referat Papua-Neuguinea/Pazifik/Ostasien (PPO)

Paulsteiner, Thomas	Referatsleitung	-1200
Janetzky, Lieselotte	Sekretariat	-1202
Doerfer, Arnim	Fachreferent PNG/Pazifik	-1210
Ratzmann, Julia	Leitung Pazifik-Infostelle	-1220
PPO	Fax	-3120

Referat Afrika (AF)

Dotzer, Klaus	Referatsleitung	-1300
Kinkelin, Sigrid	Sekretariat	-1301
Heim, Claus	Fachreferent Tansania	-1310
AF	Fax	-3120

Referat Lateinamerika (LA)

N. N.	Referatsleitung	-1600
Hauerstein, Renate	Sekretariat	-1601
LA	Fax	-1699

Referat Partnerschaft und Gemeinde (PG)

Schneider, Reinhild	Referatsleitung	-1400
Rother, Natalie	Sekretariat	-1401
Schmidt, Sabine	Partnerschaften PPO	-1430
Volz, Michael	Partnerschaften Afrika	-1420
Grützman, Geraldo	Partnerschaften LA	-1490
Gilcher, Marlene	Sekretariat/Einsatzplanung	-1421
Ackermann, Dr. Ines	Freiwillige Süd-Nord	-1410
PG	Fax	-3140

Kurth, Manfred (Regionalstelle Süd)	089 90 47 60 60
Geranienweg 8, 85551 Kirchheim	Fax: 089 90 47 60 61
von Seggern, Christoph (Regionalstelle Nord)	0951 30 90 08 90
Kunigundendamm 15, 86551 Bamberg	

Ökumenische Mitarbeiter

Mbago Yusuph	0160 6 226961
Nimbo Penga	0157 32643698

Referat Entwicklung und Politik (EP)

Bergmann, Dr. Jürgen	Referatsleitung	-1800
Thomas, Petra	Sekretariat	-1801
Voltz, Gisela	Bildung/ÖA	-1820
Brunner, Norbert	STUBE	-1860
EP	Fax	-3160
Zins, Blanche Cathérine	Intern. Freiwilligenjahr	-1830
Holuba, Dorothee	IEF Nord-Süd	-1861
Ballak, Susanne	Sekretariat IEF	-1802
Rios, Carillo Sergio	Ökum. Mitarbeiter	-1870

Stadtbüro Nürnberg

Engelhardt, Annette	Sekretariat	-1803
Königstraße 64, 90402 Nürnberg		

Erlanger Verlag	Sekretariat	-1700

Foto: Thorsten Krafft

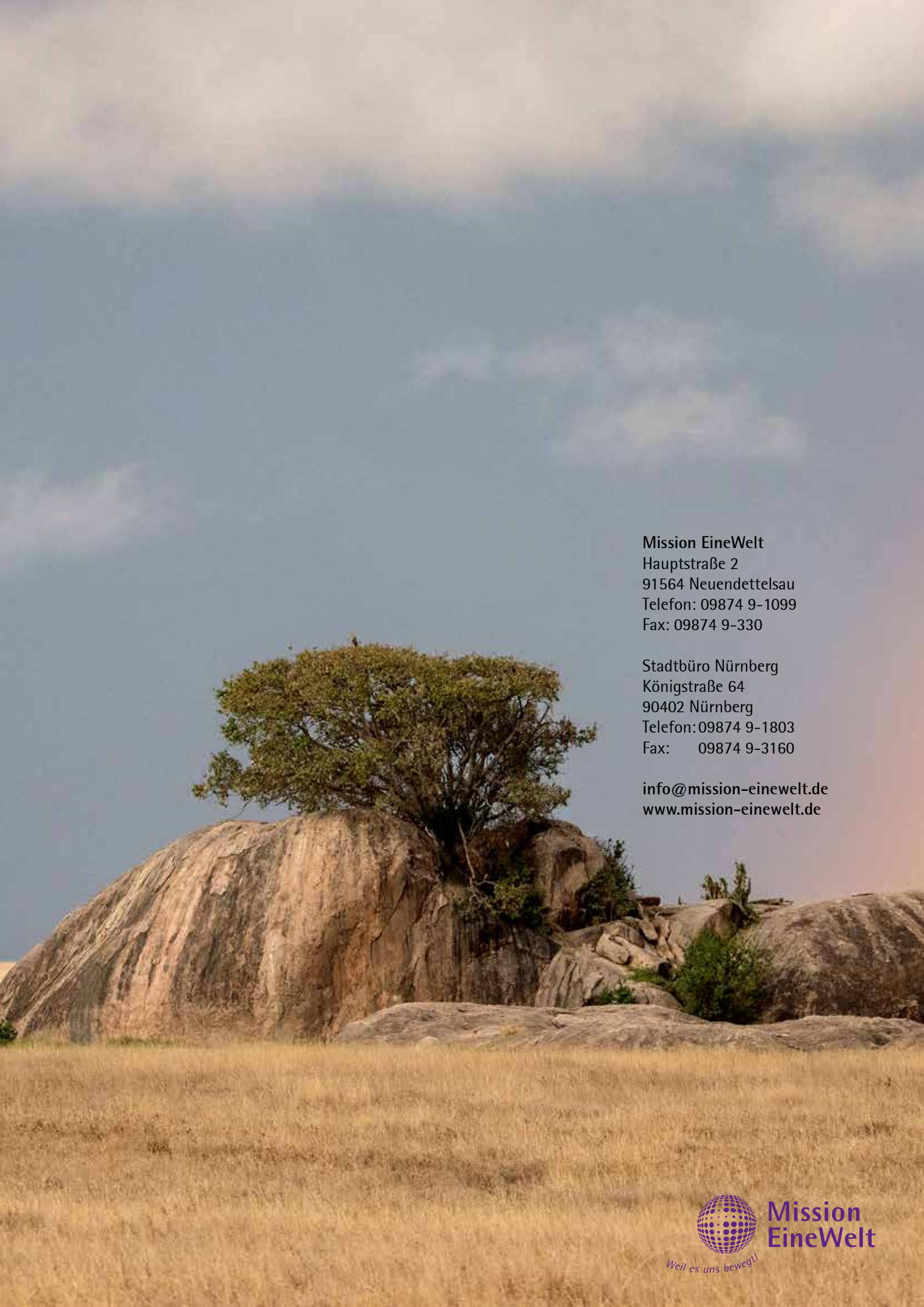
Impressum

Herausgegeben von **Mission EineWelt**
Centrum für Partnerschaft, Entwicklung und Mission der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Bayern
Postfach 68, 91561 Neuendettelsau
Telefon: 09874 9 - 0
E-Mail: info@mission-einewelt.de
Homepage: www.mission-einewelt.de

EMAS Geprüftes Umweltmanagement
Reg.-No. DE-714-16787

Redaktion: Thomas Nagel
Layout: Heike Halbmann
Titelfoto: Christian Pfliegel
Druck: onlineprinters; Neustadt a. d. Aisch
2020

ClimatePartner klimaneutral
Druck | ID 10170-1703-5596



Mission EineWelt
Hauptstraße 2
91564 Neuendettelsau
Telefon: 09874 9-1099
Fax: 09874 9-330

Stadtbüro Nürnberg
Königstraße 64
90402 Nürnberg
Telefon: 09874 9-1803
Fax: 09874 9-3160

info@mission-einewelt.de
www.mission-einewelt.de

Mission EineWelt
Weil es uns bewegt!